

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

366 (9.8.1929) Abendausgabe



# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Freitag, den 9. August 1929.

Eigentum und Verlag von  
: : Ferdinand Eberwein : :  
Chefredakteur: Stephan Quirbach  
Verlagsleitung: verantwortlich: W. Böhm  
Politik und Wirtschaftspolitik: W. Böhm  
für auswärtige Politik: R. W. Gogener  
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G.  
Daufer; f. Kommunalpolitik: R. Binder;  
für Totales und Sport: R. Boldecker;  
f. d. Kultur: E. Weiser; für Ober u.  
Kunst: G. Gerke; für den Handels-  
teil: F. Heß; für die Anzeigen: Ludwig  
Meißel; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054  
Geschäftsstelle: Birkel- und Kam-  
straße 66. Postcheckkonto: Karlsru-  
he Nr. 8859. Bellagen: Wolf und  
Belmal / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Baden-Zeitung /  
Reise- und Baden-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.50  
R.M. im Voraus im Verlag od. in den  
Bestellen abgeholt 2.- R.M. Durch  
die Post bezogen monatlich 2.80 R.M.  
Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 A.  
Sonntags-Nummer 15 A. - Am Fall  
höherer Gewalt, Streit, Auslieferung etc.  
bei der Bestellung keine Ansprüche bei  
Verstärkung oder Nicht-Erhalten der  
Zeitung. - Abbestellungen können nur  
schriftlich bis zum 25. ds. Mts. auf den  
Monat, Rechte angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Plonpareille-Seite  
1.40 R.M. Stellen-Verträge Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. - Bekanntheit-Seite  
1.- R.M. an erster Stelle 2.50 R.M.  
bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt,  
bei Nichterhalten des Preises bei  
geschicklicher Verrechnung und bei Kon-  
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllung-  
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

## Ernstste Krise im Haag.

Entscheidende Besprechungen / Schatzkanzler Snowden besucht Briand / Die Engländer drohen mit der Abreise / Briand sucht zu vermitteln / Henderson bei Stresemann.

H. Haag, 9. August. (Drahtmeldung unseres nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatters.) Heute morgen fanden im Hotel des Indes, dem Hauptquartier der französischen Delegation, Besprechungen statt, die für das weitere Schicksal der ganzen Haager Konferenz von entscheidender Bedeutung sind. Schatzkanzler Snowden begab sich zu Ministerpräsident Briand, und man hofft, daß die beiden Staatsmänner versuchen werden, eine Regelung der entstandenen Differenzen herbeizuführen. Dies dürfte allerdings äußerst schwer halten, nachdem der Schatzkanzler in Kreisen der britischen Kolonie authentisch erklärt hat, daß er bereits am Montag nach London abreisen werde, falls bis dahin nicht positive Vorschläge von Seiten der Franzosen und Italiener vorliegen. Er selber könne seinen Standpunkt nicht mehr über das hinaus definieren, was er bereits in seinen beiden Besuchen vom Dienstag und von gestern geäußert habe. Die Lage ist also äußerst kritisch, so kritisch, daß man zur Zeit sich nicht vorstellen kann, wie man sich näherkommen will, denn auch der französische Finanzminister Chéron hat, herausgefordert durch die Hartnäckigkeit des Engländers, in bestimmter Form die Stellung eingenommen, daß die Annahme des Youngplans für die französische Delegation nicht in Frage komme, falls an seinem Grundgebäude gerüttelt werde.

Die Mehrzahl der Zeitungen sind jedoch für die Beibehaltung des Snowdenschen Standpunktes. Die englische Delegation, schreibt der „Daily Chronicle“, stehe fest auf ihrem Felsen, von welchem sie nicht vertrieben werden könne. Wenn Großbritannien sich weigere, sich ausplündern zu lassen, könne niemand dieses Land ausplündern. Man werde schreiben, die Konferenz sei gesprengt worden, und vielleicht werde es auch zu einer Sprengung kommen, „obwohl wir darüber Zweifel haben“, fügt der „Daily Chronicle“ hinzu. Aber der Zusammenbruch sei auf alle Fälle besser, als weiteres Nachgeben und weitere Zugeständnisse. England sei die Milchkuh der Welt während des Weltkrieges gewesen, es sei richtiger, es von den Alliierten gemolken worden und seit dem Krieg von Amerika und den Alliierten. Das müsse jetzt zu Ende kommen.

Es steht fest, daß der goldene Traum von Chamberlain und der Entente cordiale, von der treublau gestrichenen Veranda des Hotels Beaurivage zu Ende ist, denn unter dem Jubel der ganzen englischen Presse, die unterstreicht, daß England endlich einmal im Rat das Wort wirklich vertreten werde, hat Snowden eine absolut fühl-, sachliche und energische Haltung gegenüber Frankreich eingenommen.

Doch so weit denken die politischen französischen Blätter gar nicht einmal. Sie schimpfen nur auf Snowden. Der „Petit Parisien“ schreibt heute morgen: „Herr Snowden, der eigentlich eine andere Behandlung verdient hätte, aber um der lieben Verständigung willen geschont wurde, der allein mit seiner Revisionsforderung steht, hat heute seine Unnachgiebigkeit noch vermehrt. Er hat nicht nur durch seinen Ton, und die Trockenheit seiner Sprache die ruhige und heitere Atmosphäre gestört, in der sich die Debatte der Finanzkommission hätte abspielen sollen, nein, Snowden ist sogar so weit gegangen, seinen Partnern eine wahre Drohung entgegenzuschleudern.“ Sauerwein schreibt im „Matin“: „Snowden hat heute gesprochen wie ein ganz extremer Nationalist. Wenn morgen die Konferenz zu einem Mißerfolg führen sollte, so müßte man dieses Resultat auf das Konto der zweiten Internationale buchen.“ Vertinax stellt im „Echo de Paris“ das Auftreten Snowdens, das freimütig und nicht heuchlerisch sei und die Interessen seines Landes zu verteidigen wisse, der französischen Delegation zum Vorbild hin. Die Aufzählung der Opfer, die Großbritannien durch den Weltkrieg erlitten habe, nennt Vertinax allerdings ein Couplet. Sehr wenig schön empfindet es der Generalsstabsjournalist, daß Snowden die Behauptung aufstellte, England habe sich für die Unabhängigkeit der anderen Staaten geschlagen, lediglich um seine Verpflichtungen zu erfüllen, die es auf sich genommen habe. Was England betreffe, so habe kein lebenswichtiges Interesse auf dem Spiel gestanden. Die Rede des englischen Schatzkanzlers sei nach allen vier Enden der Welt telegraphiert worden und müsse sich als ein wahres Manifest gegen Frankreich auswirken. England habe verlangt, daß die Zahlungen Deutschlands herabgesetzt würden. Wer die Scheiben zerbrechen, müsse sie auch bezahlen.

### Die Verärgerung in Paris.

Scharfe Kritik an Snowden.

ES. Paris, 9. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen französischen Morgenpresse steht der Kampf in der englisch-französischen Entente weitaus im Vordergrund aller Betrachtungen über die Haager Konferenz. Daß ein englischer Staatsmann ernstlich den Kampf gegen Frankreich aufnehmen könnte und damit auch zu Drohungen übergehe, hat in Paris im Ernst niemand vermutet, und wenn der französische Finanzminister gestern auch dem englischen kein ein französisches Nein gegenübergestellt hat, so muß man sich doch darüber klar sein, daß die Lage sich für Frankreich sehr kompliziert gestaltet, wenn tatsächlich Snowden seine Drohung wahr machen und das Caillaux-Churchill-Abkommen kündigen sollte. Mit dem Augenblick wäre Poincarés ganzes Werk, das er aus den Sympathien Chamberlains, seiner eigenen Energie, Briands Ueberzeugungskraft und dem günstigen Zufall aufgebaut hat, in Frage gestellt, und die innerpolitische Perspektive wäre gar nicht abzusehen. Wenn also die ganze französische Presse von einer Krise der Konferenz spricht, so will das schon etwas bedeuten.

Wenn es nicht für den Gesamtaspekt der Konferenz sehr bedauerlich wäre, dann könnte man es als höchst interessant bezeichnen, wie heftig die Gegensätze innerhalb der Alliierten keineswegs nur dem Inhalt, sondern auch der Form nach sind. Man hat Snowden und Chéron während der Sitzung nicht zusammen sprechen sehen, wohl aber hat man an ihnen alle die Anzeichen bemerkt, an denen man Menschen in Augenblicken erkennt, wo sie es nicht gerade freundschaftlich miteinander meinen.

Snowden sprach also heute morgen mit Briand, und daß es gerade der französische Ministerpräsident und nicht sein Kollege, der Finanzminister Chéron, ist, der die Engländer zu einer Verständigung bewegen will, hat seine besondere Bedeutung. Briands Verhandlungsgeschick und seine persönliche Liebenswürdigkeit müssen schon in die Waagschale geworfen werden, um den britischen Schatzkanzler zur Vernunft, wie sie von den Franzosen verstanden wird, zu bringen.

Wir möchten vorläufig noch nicht annehmen, daß Snowdens Drohung, er werde Montag abfahren, mehr als eine Drohung ist. Daß er es sehr ernst meint, haben wir niemals bezweifelt. Trotzdem verleiht, daß in den heutigen Besprechungen im Hotel des Indes Versuch gemacht wurde, um eine Brücke über den Abgrund zu bauen. Sicherlich wurde der Vorschlag sondiert, eine Unterkommission zu bilden, der die Aufgabe zufallen müßte, in den Differenzen über den Youngplan eine Annäherung zustande zu bringen und positive Vorschläge in dieser Richtung vorzulegen.

### England bleibt fest.

Die englischen Parteien hinter Snowden.

v. D. London, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In London ist man mit Bezug auf die Vorgänge im Haag insofern zurückhaltend, als wenige Leute glauben, daß es zu einem Bruch nach einem Aufstiegen der Konferenz in diesem Stadium kommen könnte, wenn auch die Korrespondenten, die man von hier nach dem Haag geschickt hat, in ihren Meldungen von einer schweren Krise, dem toten Punkt, usw. reden. Wenige sind willig, in Bezug auf die Snowdenschen Vorschläge nachzugeben, und der Kanzler wird von den Organen und maßgebenden Persönlichkeiten aller drei Parteien gepriesen und ermuntert, auf diesem Standpunkt stehen zu bleiben und keinesfalls nachzugeben, was immer in Paris oder Rom gesagt werden sollte. Die Kritik, die man über den Kanzler liest oder hört, bezieht sich nicht auf die Art und Weise, wie Snowden die Krise herbeigeführt hat. Man meint, er hätte es diplomatischer anfangen und die Dinge nicht so vor den Kopf stoßen sollen. Bemerkenswert ist, daß das führende englische Blatt, die „Times“, am Ende ihres Leitartikels die Meinung ausdrückt, Snowden werde nicht die großen Fragen aus den Augen lassen, welche notwendigerweise gelöst werden könnten und welche so viel für den britischen Frieden bedeuteten. Wenn es ihm gelingen sollte, die beiden Gesichtspunkte im Auge zu behalten, dann würden ihm auch die anderen Nationen dankbar sein, und die Sachverständigen von Paris würden nicht umsonst gearbeitet haben. Die „Daily News“ sind noch mit am schärfsten in ihrer Kritik an Snowden. Das liberale Organ will den Youngplan nicht ohne Verlangung der Rheinlandbesetzung mit den ewigen Streitigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland, denen Großbritannien nachholer Zuschauer beizuwohnen gezwungen sei. Der Youngplan habe sicherlich seine Fehler, aber auf alle Fälle sei er besser, als die Fortsetzung dieser Streitigkeiten. Man sollte den Plan offen und ehrlich besprechen, aber keine Strafpredigten halten. Die „Morning Post“ meint, man habe sich lächerlich gemacht im Haag, man solle sich vorher über die Prozenfrage unter den Gläubigern einig werden und dann erst Deutschland herbeirufen, anstatt sich vor Augen Stresemanns zu ganzen, was bei den Deutschen nur herbeizurufen könne.

### Dem Festland entgegen:

## Auf guter Fahrt.

### Die Hälfte des Ozeans überquert.

m. Friedrichshafen, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gab heute früh an den Luftschiffbau in Friedrichshafen folgende Standortmeldung: Heute 7 Uhr MEZ. 42 Grad nördlicher Breite und 40 Grad westlicher Länge, alles in bester Ordnung.

Nach dieser Positionsmeldung hat das Luftschiff nach sehr schneller Fahrt etwa 3500 Kilometer auf der südlichen Route, auf die es abgedogen ist, zurückgelegt und befindet sich etwa 800 Kilometer von den Azoren entfernt. Es ist dies fast die Hälfte der Ozeanstrecke, die das Luftschiff zu überwinden hat. Da von den Azoren bis zur spanischen Küste Passatwinde vorherrschen, die der Flugrichtung entgegengekehrt sind, wird es für wahrscheinlich gehalten, daß Dr. Eckener noch heute nach Nordosten abbiegt und die Route über Nordfrankreich nehmen wird.

### Fahrgast des „Graf Zeppelin“



während der gegenwärtigen Rückfahrt ist der amerikanische Multimillionär William Leeds, der Sohn des früheren Zinnkönigs und der Gatte der Großfürstin Xenia von Rußland. Gerichtsweise verlautet, daß Leeds einen regelmäßigen transatlantischen Flugverkehr zu finanzieren beabsichtigt.

### Die Vorbereitungen in Friedrichshafen.

ld. Friedrichshafen, 9. Aug. Sogleich nachdem Dr. Eckener nach seiner Ankunft in Amerika erklärte, daß er beabsichtigt, bereits in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag seine Rückreise mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen wieder anzutreten, wurde es auch schon in Friedrichshafen sehr lebendig. Sämtliche Hotels, Gasthäuser sowie Privathäuser haben in den nächsten Tagen voll besetzt. Man rechnet in Friedrichshafen mit einer Besucherzahl, die die lehrjährige nach der Ankunft des Luftschiffes von der ersten Ozeanüberquerung noch übersteigen wird. Die Messgereien und Wädereien müssen jetzt schon Tag und Nacht arbeiten, um den Riesenbetrieb bewältigen zu können. Aber auch in der Luftschiffwerft wird zurzeit fleißig gearbeitet, um die Gasherstellung für die Weltfahrt bis zur Ankunft von Lakehurst bereitstellen zu können, damit man nicht etwa gezwungen ist, durch Nichtfertigkeit der Gasherstellung den Antritt der Fahrt noch auf einige Tage hinauszuschieben.

Man rechnet in Friedrichshafen mit der Ankunft des „Graf Zeppelin“ etwa Samstag nacht oder Sonntag früh. Sollte das Luftschiff zum genannten Zeitpunkt eintreffen, so kann damit gerechnet werden, daß der Aufstieg zur Weltfahrt etwa kommenden Mittwoch oder Donnerstag stattfinden wird, denn bis dahin dürfte man mit der Gasfüllung, Verstaftung der Fracht und Koff usw. in das Luftschiff fertig sein. Wie man hört, sind nach der Weltfahrt noch mehrere größere Fahrten geplant.

### London erwartet das Luftschiff.

v. D. London, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In London sieht man dem angekündigten Flug des „Graf Zeppelin“ über Südeuropa und besonders London selbst mit dem größten Interesse entgegen. Die Zeitungen bringen lange Artikel über den Anflug und die weiteren Pläne Dr. Eckeners, aber die Unfindigkeiten bezüglich der Zeit, wann das deutsche Luftschiff in London eventuell zu erwarten ist, sind so unbestimmt, daß keinerlei Arrangements getroffen werden können, um es den Londonern zu ermöglichen, von einem freien Platz aus den Flug zu beobachten. Jeder wird von der Straße oder vom Dach seines Hauses aus beobachten müssen.

### Vor einem neuen Ozeanflug.

II. Paris, 9. August. In Le Bourget ist aus Zürich ein Farman-Flugzeug mit einem 230 PS-Motor eingetroffen, das von Lissabon aus einen Ozeanflug nach Newyork durchzuführen soll. Das Flugzeug wird von dem Schweizer Flieger Kaefer gelehrt, dem die Mechaniker Topp und Lüscher zur Seite stehen. Die Flieger, die 2300 Liter Brennstoff für einen 50 Stundenflug mit sich führen, sind bereits am Donnerstag nachmittags von Le Bourget nach Lissabon weitergefliegen.



Deutsche Einheit, Deutsche Freiheit

Unter diesem Motto hat die Reichsregierung zum zehnten Verfassungstag der Deutschen Republik eine Schrift herausgegeben, die einen Überblick über die einzelnen Phasen der deutschen Geschichte vom Jahre 1807 an bis zur Jetztzeit vermittelt.

In Gärten und Streben kam die Zeit des Vormärz heran, jene Zeit, in der die deutschen Dichter sich bewußt in die Kampf-Walung der Völkervereinigung stellten.

Unter der Auswirkung dieses Ereignisses traten am 5. März 1848 führende Männer der Liberalen Opposition, namentlich des deutschen Süddeutens, in Heidelberg zusammen.

Am jene Zeit gab der Führer der Badischen Landtagsopposition, Karl Weller, gemeinsam mit C. v. Rotteck das „Staatslexikon“ heraus.

Von 1850 bis 1871 griff die Einigungsbewegung in Deutschland mehr und mehr um sich, Männer wie Heinrich v. Treitschke erlangten den deutschen Völkern die Treitschke'sche Prägung des großen Wortes, das von dem grenzenlosen Vertrauen zu seinem Volke zeugte.

Wenn man die Geschichte jener Zeit betrachtet, so muß auch ein Mann erwähnt werden, der mit scharfem Blick schon als junger Priester die ernste gesellschaftliche Problematik des werdenden vier- ten Standes erkannte.

Endlich im Jahre 1871 wurde das Streben nach Einheit durch die Proklamation des Deutschen Kaiserreiches gekrönt. Mit dieser Einigung wurden aber auch die sozialpolitischen Probleme innerhalb des großen Volkes immer brennender.

Die Jahre verstrichen. Das alte Jahrhundert ging und das neue erstand. Bis dann der Wandel kam: der große Krieg von 1914 bis 1918. Auch damals trat einer aus der jungen badischen Führergeneration der Sozialdemokratie, der Abgeordnete und Dichter Ludwig Frank, als einer der ersten bekannten süddeutschen Kriegsfreiwilligen in das Heer ein.

Zehn Jahre sind es her, seit dem deutschen Volke in Weimar die Verfassung gegeben worden ist. Diese Periode umspannen denn auch die letzten Kapitel der Verfassungsschrift, die Periode von 1918 bis 1923.

Die kleine Gabe der Reichsregierung ist außerordentlich bildhaft und anschaulich und stellt einen schätzenswerten Beitrag zur bisherigen Entwicklung der deutschen Republik dar.

Die Parteien protestieren.

Verfassungstagsansprache des Münchener Oberbürgermeisters.

München, 9. Aug. Im Hauptausschuß des Stadtrates hielt Oberbürgermeister Dr. Scharnagl eine längere Ansprache zum Verfassungstag, wobei er sich für eine gesunde Weiterentwicklung auf der Grundlage der Selbstständigkeit der Länder und der Lebensfähigkeit der Gemeinden einsetzte.

Abbruch der chinesisch-russischen Verhandlungen

Berlin, 9. Aug. (Funkpruch.) Die Berliner Blätter berichten aus Tokio: Nach einer dort eingetroffenen telegraphischen Meldung aus Mandchschu sind die direkten chinesisch-russischen Verhandlungen unterbrochen worden.

Die Ernte des Todes:

Heinrich Zille †.

Der Zeichner des Berliner Hinterhaus-Milieus einem Schlaganfall erlegen.

Berlin, 9. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach längerer Krankheit ist am Freitag morgen im 72. Lebensjahre Heinrich Zille, der Zeichner des Berliner Hinterhauses, einem Schlaganfall erlegen.



Heinrich Zille.

Keiner hat es so verstanden wie er, das typische Berliner Milieu zu packen und darzustellen. Mit starkem Realismus ging er an seine Objekte heran, und wenn man einmal seine Zeichnungen durchblättert, dann sind sie heute schon — und werden es noch mehr in Zukunft sein — ein Querschnitt durch das Berlin der Armen.

Er war von Hause aus Handwerker und hatte sich aus eigener Kraft und vor allem durch Gaul stark gefördert, unter schweren Opfern durchgehend. Zille hat seine Vergangenheit aber nie verleugnet, auch als er Mitglied der Akademie der Künste geworden war.

Der Türe seiner Wohnung im vierten Stock ein Schild hing: „Mich nicht zu besuchen, ich bin krank, Heinrich Zille.“ Als ihn der Schlaganfall traf, war nur seine Wirtschafterin bei ihm. Im Laufe des Vormittags kamen drei von seinen erwachsenen Kindern in das Trauerhaus.

Heinrich Zille wurde am 10. Januar 1858 in Radeburg in Sachsen geboren. Nach einer entbehrungsreichen Kindheit, aus der er manche Erinnerungen in seinen späteren Werken festgehalten hat, kam er, da sich seine zeichnerische Begabung schon früh bemerkbar machte, zu einem Litographen in die Lehre.

Eine ganze Familie erhängt aufgefunden.

Haag, 9. August. In Brüz wurden am Donnerstag mittig in seiner Wohnung der Oberleutnant der Militärbanden des 9. Infanterieregiments, Franz Kondr, seine Frau und seine beiden Kinder erhängt aufgefunden.

Schwere Verwüstungen eines Wirbelsturmes.

Paris, 9. Aug. (Drahtmeldung unserer Berichterstatterin.) In der Gegend von Villerfranche an der Saône ist gestern ein Wirbelsturm von außerordentlicher Heftigkeit niedergegangen. Eine Anzahl von Gemeinden sind verwüstet worden.

Das Rededuell Stresemann-Briand:

Stresemanns Forderungen.

Briand macht weiterhin Ausflüchte.

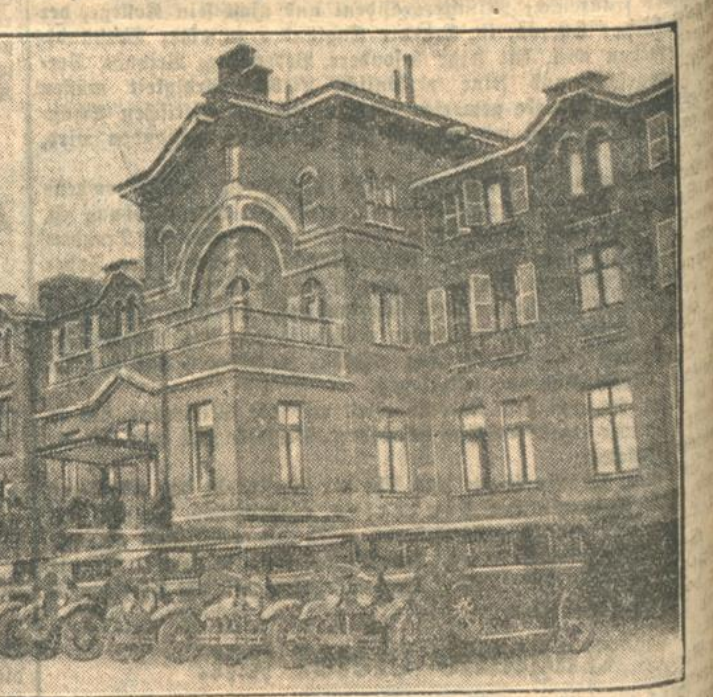
Haag, 9. Aug. Die Verhandlungen in Haag wiesen am Donnerstag zwei Hauptpunkte auf. Neben den hart aufeinandergeprallten Gegenständen zwischen den Gläubigermächten im Finanzanschuß steht der große Redekampf zwischen Stresemann und Briand in der ersten Geheimgespräch des Politischen Ausschusses im Vordergrund des Interesses.

Stresemann hat etwa folgendes ausgeführt: Die Bezeichnung des deutschen Gebietes zehn Jahre nach dem Kriege entbehre jeder moralischen, rechtlichen und politischen Grundlage und stehe im Widerspruch zu dem gerade von der französischen Regierung vertretenen Gedanken einer europäischen Solidarität.

Alle Versprechungen seien bisher leere Worte geblieben. Er müsse ganz offen die Frage stellen, ob man nun endlich ernsthaft daran gehen wolle, die Folgen des Weltkrieges zu liquidieren, das Rheinland zu räumen, die Reparationsfrage zu klären und die Grundlagen eines wirklichen Friedens und einer wirklichen Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen.

Die Bezeichnung des Rheinlandes sei keineswegs eine Bürgschaft für die Leistungen der deutschen Tributzahlungen. Deutschland habe jedoch, um seinen guten Willen zu beweisen, sich im September vorigen Jahres bereit erklärt, gleichzeitig mit der Reparationsfrage auch über die Frage der Räumung zu verhandeln.

Briand erwiderte etwa folgendes: Er zweifle nicht an dem guten Willen der gegenwärtig Deutschland führenden Männer, doch gebe es keine Bürgschaft dafür, daß diese Männer noch lange am Ruder blieben. Niemand könne leugnen, daß in Deutschland breite Schichten und einflußreiche Parteien beständen, die die Politik der gegenwärtigen Regierung ablehnten und ihre bisherigen Entschlüsse nicht mitmachen.



Das Hauptquartier der deutschen Delegation, das Hotel Orange in dem benachbarten Bad Godesberg, das Hotel Orange in dem benachbarten Bad Godesberg, das Hotel Orange in dem benachbarten Bad Godesberg.

gegenwärtigen Regierung ablehnten und ihre bisherigen Entschlüsse nicht mitmachen. Er, Briand, gebe allerdings zu, daß Deutschland materiell abgerichtet habe, aber dafür sei eine sehr lange Zeit notwendig gewesen. Wenn Deutschland materiell abgerichtet sei, so sei es dies noch lange nicht in moralischer Hinsicht.

Aus diesem Grunde könne das Rheinland nur etappenweise evakuiert werden. Die Einsetzung des Vergleichsausschusses geräumt werden. Damit hat Briand eine Auffassung vertreten, die die schärfsten Befürchtungen rechtfertigt und geeignet ist, das bisherige Werk Briands als eines Schrittmachers für den Frieden, der er doch nicht will, auf das Stärkste zu erschüttern.



# Abenteuerlicher Fischzug / Von Rudolf Walifky.

In einem heißen Juli tag schlenberte ich in dem Hafenviertel von Galveston (Texas) herum, die Hoffnung im Herzen, hier, dem Anlegeplatz der großen deutschen Dampfer, eine Arbeit finden zu können. Leider waren damals keine Dampfer vor Anker, dafür aber waren zwei schneeweiße Yachten da, an denen ich als „Deckband“ unterzukommen hoffte, wenn ich etwas Glück hatte. Auch diese Hoffnung wurde an der Antwort des mit einem weißen Anzug bekleideten Obermatrosen, den ich nach Arbeit fragte, zu schanden. Er sagte mir ganz kurz: „Wer soll,“ was soviel wie „Wir sind überfüllt“ bedeutet. So zog ich denn weiter in den alten Teil des Hafens, wo alte „Holzbohlen“, ausgediente Leuchtdosen, zerbrochene und halbvermoderte Fischbehälter auf öligen und schmutzigen Straßen von einer schillernden Vergangenheit träumten. Auf einer Straße, welche ungefähr dreißig Meter in das Wasser hinausragt, stand eine alte, verfallene Barade in der Größe einer aus Zimmer und Küche bestehenden Wohnung. Eine Türe, deren Angel im Laufe der Zeit abgerostet waren, war mit Draht an der Schwanzwand der Barade derart befestigt, daß sie auf einen Fußtritt zur Seite schwang und so erlaubte, in das Innere des Hauses zu kommen. Oberhalb dieser Türe befand sich ein Schild, das in stolzen Worten mitteilte, daß sich hier die „Galveston Golf Fishing Company“ befand. Auf der Türe selbst war mit Reißnägeln ein Stück Pappe befestigt, auf dem mit Holzleiste die Worte „Kein Fremder“ — Männer aufgenommen — mit ungelentlicher Hand geschrieben waren. Nach kurzem Entschluß trete ich durch die Schwanzleiste in das „Bureau“ der Fischerei-Gesellschaft, um meine Dienste anzubieten. Ein ungefähr fünfundsiebzigjähriger Mann, in dessen Mund eine kurze Corncochpfeife — eine Pfeife, welche aus einem Stängel des Kufuruz gemacht ist — steck, saß bei dem einzigen Möbelfstück des Raumes, einem dreibeinigen Schreibtisch, der knapp an ein Wandbett gerückt war, das die Stühle ersetzte, die „Office“ — das Büro — vervollständigte. Er fragte nicht nach Namen noch Alter, sondern nur, ob ich schon einmal eine „Fishingtrip“ mitgemacht habe. Da ich verneinte, erklärte er mir, daß übermorgen der „Kommer „Sauton“ um 6 Uhr abends zum Redsnapperfang in See fahre und, Lohngabe es nicht, nur Kost und Hunderteile vom Fang. Wenn wir Glück haben, können wir in drei Wochen, das Boot mit Fischen bis zum Rand gefüllt, wieder da sein, und werden ungefähr 80 Dollar pro Mann verdienen. Ich nahm an, schrieb meinen Namen auf ein Stück Papier und wurde für den zweitnächsten Tag, um 10 Uhr früh, zum Eisladen hierher bestellt. Zur bestimmten Stunde waren außer mir noch acht Männer, darunter der Kapitän, der kurz „Käptn“ genannt wurde, zur Stelle. Am Ruder lag ein alter, schon ziemlich verwitterter Segelknecht mit einem Bart, der mir in der nächsten Zeit als Heimat dienen sollte, und vier alte Leute, die zum Eis füllen hatten. Das „Zug“, wie dieser Vorgang genannt wird, war gegen 4 Uhr beendet. Nun bekam jeder Mann seine Einteilung, ein eigenes Fischzeug, das waren ungefähr 50 Meter starke Schnüre, einige große Angeln, ein Blei, ein Krügel in der Daumenstärke sowie eine Blechbüchse für den Köder, dann noch die fernmännliche Ausrüstung, bestehend aus Schwimmer und Regenmantel, dann folgte eine kurze Pause von einer Stunde und endlich um 6 Uhr wurden die Segel aufgezogen. Langsam geht es aus dem Hafen hinaus, den „Breaker“, den Wellenbrecher, entlang in den Golf von Mexiko, dem wir keine Schiffe, den Meeres- und wohnschmeckenden Karpfen des Salzwassers, den „Redsnapper“, entziehen sollten. Wir hatten gutes Wetter. Ein leichter Südwestwind trug uns im Achtminuten tempo pro Stunde westwärts, der Mitte des Golfs, wo der Redsnapper zieht. Alle Stunden wurde gelotet, alle vier Stunden der Dienst wechselte. Die freie Mannschafft war in kurzen Abständen die Einteilung aus, um zu sehen, ob nicht schon jetzt Fische da waren. Ein alter Matrose, der gegen 4 Uhr früh gefangen wurde, brachte Abends in die Eimüchigkeit. An Bord gezogen, wird er erschlagen, gehäutet und in zündholzfächerartige Stücke zerschnitten, um als Köder zu dienen. Dann rührt sich der Tag nichts. Wir haben zwei Fäden Wasser unter uns. Der Wind verebbt. Ein Tag Windlosigkeit. Hin und wieder fangen wir einen Aht bis Zehn-Fuß-Segel auf und fahren wieder mit fünf Knoten. Ein Leuchtturm kommt in Sicht. Auf einer Insel, der mexikanischen Stadt Kampito vorgelagert, steht der seit Jahren aufgelassene Leuchtturm, auf den unser „Käptn“ den Kurs hielt; in zwei Fäden Wasser waren wir noch einer Stunde Anker. Alle ziehen sich aus, schwimmen zum Ufer. Millionen Möwen nisten hier. Wegen ihrer Eier kamen wir an Land. Zweitausend Eier waren in einer halben Stunde gesammelt und an Bord gebracht. Der letzte Leuchtturmwärter wurde auch Hafen geächtet, denen er, als er von seinem Posten abgerufen wurde, die Freiheit gab. Da sich Hafen tiefst schnell verziehen, hüpfen jetzt viele tausende halberwilderte Kaninchen auf dem Insel herum. Wir erlegen 40-50 davon und bringen sie an Bord, wo sie uns als Abwechslung recht gut munden. Dann wird der Anker gelichtet, und hinaus geht es wieder in den Golf. Gegen zwei Uhr früh. Ein Schrei: „All hands an Bord“, die Fische sind da. Das Segel wird gereift, der Anker rollt in die Tiefe. Ein der Besetze stehen schon alle mit der Leine in der Hand, während ich verschlafen aufkomme. Jetzt begann eine fieberhafte Arbeit. Köder ansetzen, Angel über Bord. Schon heißt ein Fisch, ein Aht, er hängt, rasch aufziehen, den Fisch im Schwung auf Bord schleudern, die Schnur knapp oberhalb des Mauls in der linken Hand haltend, stößt man einen Stock in das aufgesperrte Maul des Fisches und dreht das Ganze um die Längsachse, bis der verhärtete Köder losreißt und der Fisch auf die Planken fällt. Neuer Köder

wird aufgesteckt, die Schnur geworfen und schon wieder heißt einer. Schweigend — es darf beim Fang nicht gesprochen werden — werden stundenlang Fische aus der Tiefe gezogen. Das Deck ist schon voll. Der Käptn, der die Verstaung der gefangenen Fische befragt, kommt dieser Arbeit nicht mehr nach, sobald ihm der Steuermann helfen muß. Wir stehen nur mehr sieben Mann an der Keeling, ziehen immerfort Fische... Fische. Um zehn Uhr vormittags ist es plötzlich aus. Kein Fisch heißt mehr, der Zug hatte unseren Standort schon passiert. Von den Millionen hatten wir nur einen ganz kleinen Bruchteil gefangen. Das Boot ist trotz der angestrengten achtstündigen Arbeit erst halb mit Fische gefüllt. Hin und wieder wirft einer von uns eine Leine über Bord, um zu sehen, ob nicht doch wieder Fische da sind. Mitten unter dem Essen werse ich auch einmal. Ein Fisch heißt. Ich will rasch aufziehen, werde aber mit unheimlicher Kraft von der Leine, die mir das Fleisch der Hand zerreiht, gegen die Keeling geschleudert und wäre, wenn mir nicht zwei Kameraden zu Hilfe geeilt wären, glatt über Bord gezogen worden. Während ich mich von meinem Schrecken halbwegs erhole, ziehen wir zu Dritt langsam die Leine ein. Es muß ein teuflisch großer Fisch sein, denn alle drei reißt er fast um, wenn er anzieht. Schon beginnt das Wasser zu brodeln... jetzt locht es... eine messerscharfe Flosse von der Größe einer Tischplatte wird sichtbar, dann ein weißer, etwa drei Meter langer

Körper, der einmal zusammengeknickt, dann wieder aufschneidend, das Salzwasser zu Schaum schlägt. Der Steuermann springt auch zur Keeling und steht in den Fische. Dann springt er zur Kabine und kommt mit einer Handharpune an einem daumendicken Seil zurück, hebt den rechten Arm mit dem großen Widerhafen und schleudert. Während sich das brodelnde Wasser rot färbt, reißt unsere Leine... der daumendicke Strick rinnt im 50-Kilometer tempo über die Keeling in die Tiefe. Schnell wird das Ende des Seiles über einen eisernen Donkey geschlungen und gleich darauf erzittert das Boot unter der furchtbaren Kraft des harpunierten, fliehenden Fisches. Das Seil wird wieder locker, wir spüren, daß der Fisch langsam hochsteigt, langsam; immer das eingezogene Seil um den Donkey wickelnd, ziehen wir es vorsichtig, und zwar jetzt zu viert, ein. Nach einer dreißigminütigen schweren Arbeit haben wir endlich einen über vier Meter langen Menschenhai an Bord. Am Abend war auch endlich diese Arbeit getan, der Fang gewogen, der Verdienst berechnet, und nun stellte es sich heraus, daß wir alle neun Mann nicht nur nichts verdient hatten, sondern in Anbetracht des geringen Fanges der Fischerei-Gesellschaft, jeder einzelne Mann, für Eis und Verpflegungsspeisen noch fünf Dollar schuldeten. Ich habe diese Schuld von fünf Dollar bis heute noch nicht

# Das Erlebnis meines Freundes / Von R. Michel.

An den Fensterhelfen erklingt nach immer dieses gleichmäßige leichte Klopfen des Regens. Ich hebe wieder einmal den Blick vom Buch weg und schaue in die vernebelte Finsternis hinaus; war es mir doch eben, als hätte ich draußen das Knirschen von Wagenträdern gehört. Da geht auch schon die Türe, mein Freund tritt ein. Unwillkürlich springe ich auf, will ihm entgegen eilen. Er wehrt ab, läßt sich auf dem Stuhl nieder, mir gegenüber, und blickt schweigend vor sich hin. „Was ist mit dir? Bist du krank?“ Er schüttelt verneinend den Kopf. „Es ist nichts. Gar nichts. Ich war im Markt, und weil es regnete, nahm ich einen Wagen.“ „Hastest du einen Unfall während der Fahrt?“ „Nein — das nicht — keinen Unfall, aber... Ich kann es

mich ein wenig zu erheben und beim Wagentisch hinauszuschauen, so hätte ich wohl das Pferd in seiner ganzen Größe gesehen und auch den Kopf und die ganze Gestalt des Kutschers, und alles wäre gut gewesen. Aber ich sah wie gelähmt da und bemühte mich, von dem Kumpf und der Pferdetruppe wegzuschauen, in die Landschaft hinein. Damit aber verwirrte ich mich vollends. War es mir doch, als wiege sich das Fahrzeug auf dem gleichen Pfad hin und her, indes das Licht der Wagenlaterne die Dinge, die vor uns lagen, mit Mühe heranlauge. Bäume, Sträucher, Fäune, sie und da ein kleines Haus, ein Felsen, ein Berghang, alles wurde von diesem Licht in sein Bereich gezwungen, alles entwand sich wieder dieser saugenden Kraft, indem es groß und größer wurde und schließlich, rielenshaft verzerrt, ins Dunkle beiseite sprang. Ich zwang mich, mich klar zu machen, daß ich, der Wagen, das Pferd, der Kutscher — ich, daß wir alle es waren, die vorwärts kamen, daß der Wagen sich vorwärts bewegte; aber das Unheimliche wurde mir darum nicht weniger beängstigend. Immer wieder verschwanden die Dinge links und rechts ins Dunkel, immer wieder war das Letzte, was ich von ihnen erkennen konnte, verwandt einem riesigen Gesicht, das sich zum Lachen verzog, und ich hatte das Gefühl, als tanze alles, Felsen, Bäume, Sträucher, Säuler, einen Herentanz hinter uns her. Dann kamen die Augenblicke, da wir an dem kleinen Friedhof vorbeifuhren. Die Grabhügel wuchsen auf eine unheimliche Art heran, etwa wie Maulwurfsbügel wuchsen, wenn sie die arbeitenden Tiere vorzuvölben. Ich schlug die Hände vors Gesicht und wandte mich ab, denn mir war, als müßten die Gräber jetzt und jetzt bersten. Da hörte ich plötzlich etwas an den Wagen anschlagen, immer wieder, in gleichmäßigen Abständen klopfte es an den Wagen. Ich wußte, daß es der Radischuh war, der unter dem Fahrzeug hing, und konnte es doch nicht glauben, sondern verneinte, hohle, große Knochen aneinanderklappen zu hören. Ich war wie vom Fieber geschüttelt und starrte mit aufgerissenen Augen hinaus auf den rauschenden Fluß, als müßte ich mich mit einem Sprung retten, in das tiefe gurgelnde Wasser. Dann kam der Augenblick, da der Wagen hier vor dem Hause hielt und ich aussteigen mußte. Nun: der Kutscher hatte einen Kopf und sein Kumpf war nicht ohne Beine; und das Pferd stand da und atmete von der Bergfahrt schwer, und seine Wärme ringelte sich durch den kalten Regen empor. Unwillkürlich erfaßte ich die Hand des Kutschers und drückte sie, und dann ging ich zum Pferd und streichelte und klopfte ihm den Hals, und es hätte mir wohl tun müssen, diese warme harte Hand des Kutschers und dieser lebende atmende Hals des Pferdes. Aber — und das erschreckte mich am meisten — alles war jetzt so wirklich und wahr, meine Gesichte und Klänge, sie waren auch nichts anderes als der Alltag und die Wirklichkeit. Wie soll man aber das Leben ertragen, wenn sich alles um uns als unzuverlässig erweist?“

# Liebespaar und Vögelein.

Von Wilhelm Schussen. Auf einer Bank von Latten saßen wir im Schatten, freuten uns am Blätterpiel, träumten lang und schwiegen viel, und ein Vögelein nebenan sah uns zu und sang uns an.

mir selbst nicht erklären. Ich will versuchen, zu erzählen, aber unterbrich mich nicht, sonst könnte ich vielleicht nicht mehr weiterprechen. Ich nehme also im Markt einen Einspänner. Das Dach war wegen des Regens aufgeschlagen. Ich lehnte mich behaglich in die linke Ecke zurück, das Pferd zieht an, und wir fahren. Ich rauche eine Zigarette und denke an dies und das, und inzwischen kommen wir zu den letzten Häusern und fahren auf dieser Straße, die du ja eben so gut kennst wie ich, die wir schon zahllose Male talab und talauf zusammen gegangen sind. Ich werfe den Zigarettenrest auf die nasse Straße, das Glühende leuchtet noch einmal zwischen den Regentropfen im Auge auf, ich reize mich vor, als müßte ich ihm nachschauen, und lehne mich wieder zurück; da, etwa in diesen Augenblicken, hat das Seltsame eingelegt: Der rauschende Fluß zur Linken, die steilen Berghänge zu beiden Seiten, die Straße, die Bäume, — alles schien mir plötzlich auf eine unheimliche Art unwirklich. Ich fühlte ein Unbehagen in mir wachsen, das ich wohl Angst nennen muß, und wollte dieses peinliche Gefühl beschwichtigen, indem ich nach dem Kutscher und dessen Pferd sah. Aber vom Kutscher bekam ich in dem niedrigen Rahmen des Wagentisches nur den breiten Rücken zu sehen und auch bei einem leichten Versuch, mich vorzuneigen, wurde ich den Kopf nicht gewahrt. Es wird mir mit einem Male, als hätte der Mann vor mir keinen Kopf und keine Beine, und nur der Kumpf eines Menschen läge da oben auf dem Kutschbod. Links von diesem Kumpf sah ich die Hälfte der Pferdetruppe in gleichmäßiger Bewegung auf und nieder gehen, und auch zu diesem braunen Etwas, über das von der Wagenlaterne her ein Licht unruhig hin und her ging, vermochte ich mir nicht ein ganzes Pferd vorzustellen. Hätte ich den Mut gefunden,

# Humor.

Originelle Ausrede.

Richter (zum Angeklagten): „Sie haben Ihrem Hauswirt logar einen eisernen Topf an den Kopf geworfen. Geben Sie das an?“ — „Gewiß, Ich tat's aber nur aus Schonung.“ — „Aus Schonung?“ — „Ja, für den Topf. Einer aus Steingut wäre an dem Dickschädel des Hauswirts entwei gegangen. Ein eiserner hält's eher aus.“

# Die Salamander-Einheitspreise

12.<sup>50</sup> 15.<sup>50</sup> 18.<sup>50</sup> 21.- 24.-

Wir führen nur die Schuhe unserer eigenen Fabrik. Jeder Schuh ist von der Fabrik mit dem Preis gestempelt



# SALAMANDER

DIE GRÖSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK

KARLSRUHE

KAISERSTR. 167



# Neues aus aller Welt.

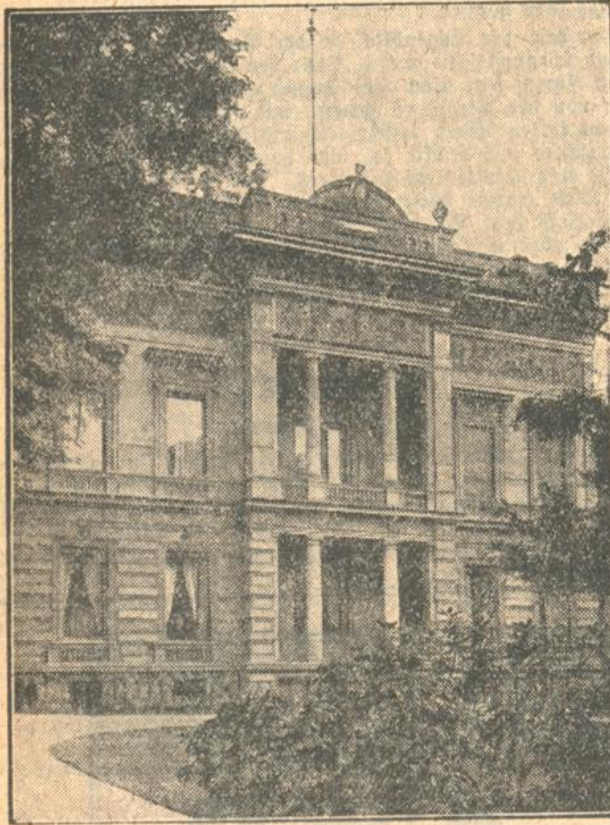
## Ein Einbrecherkönig verhaftet. Dreißiger Diebstahl während eines Gartenfestes.

— Budapest, 8. August.  
Eine Detektivgruppe der Oberstadthauptmannschaft verhaftete in einem Baradenlager der Vorstadt den berühmten „Einbrecherkönig“ Stephan Kuggela, der nach Abbüfung einer zehnjährigen Zuchthausstrafe vor etwa einem halben Jahre wieder die Freiheit erlangt und sofort eine ganze Reihe der verwegendsten Einbruchdiebstähle verübt hat. Einer seiner gelungensten Streiche war der Einbruch im Palais des Grafen Josef Wendheim in Ofen während eines Gartenfestes, das im Park des Schlosses veranstaltet wurde. Kughela wanderte an jenem Abend planlos durch die Ofener Straßen. Vor dem hell erleuchteten Park des Wendheim'schen Palais blieb er stehen und schaute melancholisch der Auffahrt der glänzenden Gesellschaft zu. Plötzlich bemerkte er, daß einem der Gäste seine Einladungskarte aus der Brieftasche entfallen war. Der Zuchthäusler hüchtete sich, hob das Kärtchen mit der neuzugigen Krone auf, ein Gedanke schoß ihm durch das Hirn und im nächsten Augenblick hatte er schon die Ausführung in Angriff genommen. Kuggela warf sich in der Nähe in ein Auto und ließ sich zu dem Palais Wendheim führen. Den Lakaien wies er die gefundene Einladungskarte vor, worauf er mit tiefen Bücklingen in den Park eingelassen wurde. Kughela war wie gewöhnlich sehr sorgfältig und nach der Mode angezogen, er hatte auch ein Monotel im Auge. Zunächst trank er einige Gläser Champagner, dann stahl er sich, bei den Klängen der Jazzkapelle, in das Winterhäuschen des Grafen Wendheim, das ganz verlassen und dunkel dalag, und machte sich an die Arbeit. Diese Arbeit besorgte er so gründlich, daß er nach einer halben Stunde sämtliche Kisten und Schränke im Palais mit einem Nachschlüssel aufgesperrt und Schmutz und Bargeld im Werte von 30 000 Pengö erbeutet hatte, dann ging Kuggela nochmals in den Park zur Gesellschaft, stürzte sich abermals mit einigen Gläsern Champagner und verließ den Wendheim'schen Park, nicht ohne vorher den gräflichen Lakaien aus dem gestohlenen Geld ein üppiges Trinkgeld gegeben zu haben. Der verhaftete Einbrecherkönig stand im Verhör, seit April, also in knapp vier Monaten, vierundzwanzig Einbruchdiebstähle in Ofen begangen und dabei insgesamt 100 000 Pengö erbeutet zu haben.

## Was der Frau Bundeskanzler passieren kann.

— Wien, 8. August.  
Wohin begibt sich der Bundeskanzler von Oesterreich, wenn er auf Urlaub geht? Natürlich nach Triest. So hat Stresemann samt Gemahlin, wie das „Neue Wiener Journal“ berichtet, in der Salinenstadt Aufenthalt genommen. Da er aber keiner von denen ist, die sich unbedingt an die Desfentlichkeit klüften, blieb sein Aufenthalt vielen Jägern, sofern sie nicht eifrige Leser der Kurzfeste sind, einige Tage verborgen. Nur so konnte der Frau Bundeskanzler Stresemann folgenden lustigen Abenteuer passieren. Die Dame ließ es sich, nachdem sie doch in Triest zu Erholungs- und nicht zu Repräsentationszwecken weilte, nicht nehmen, im Dirndlkleid durch den Kurort zu eilen. Eines Abends bekam sie nun Lust, sich das Konzert der Kurkapelle anzuhören, und machte Miene, so wie sie war, im Dirndlkleid in den Kurpark einzutreten, wohl in Unkenntnis, daß der gute Ton für den Kurpark das Abendkleid vorschreibt. Der Modediktator von Triest aber stellte sich ihr mit seiner ganzen oberflächlichen Energie in den Weg und erklärte entrüstet, in so einem Aufzuge könne eine Dame unmöglich unter die Jäger große Gesellschaft treten. Frau Bundeskanzler Stresemann, der so etwas bestimmt noch nie im Leben passiert war, wurde halb verärgert, halb heulig, an ihren eben des Weges kommenden Gatten um Hilfe. Siehe da — seit diesem Tage ist „Dirndl“ das offizielle Kostüm für die Jäger Hantelvolle.

## Das künftige Heim der japanischen Botschaft in Berlin.



Ist die Villa des bekannten Bankiers Dr. v. Schwabach, Chef des Bankhauses Bleichröder in der Tiergartenstraße 3, die Japan für mehr als anderthalb Millionen Mark erworben hat, um noch in diesem Herbst seine Botschaft dorthin zu verlegen.

## Banderolenfälschungen vor Gericht.

— Berlin, 9. Aug. Von einer Ferienonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Majur beginnt am Montag der auf etwa sechs Wochen berechnete Riefenprozess Strö und Genossen, der sich gegen 30 Angeklagte richtet. Es handelt sich hierbei um den Hauptteil der an den großen Banderolenfälschungen beteiligten Personen. Im Laufe der Jahre ist das Reich um ungezählte Millionen geschädigt worden. Seit dem Jahre 1924 tauchten an den Hauptplätzen der Zigarettenindustrie, in Dresden, Köln, Hamburg und Berlin, Gruppen von Zigarettenherstellern und Händlern auf, die mit Banderolenfälschungen arbeiteten. Die Methoden wechselten, jedoch waren es immer dieselben Persönlichkeiten, die auf diesem Gebiete der Steuerhinterziehung arbeiteten. Die erste Form der Beschaffung der wertvollen Banderolen war der Einbruchdiebstahl. Es wurden beruhsamliche Einbrecher gebunden, und im Einverständnis mit Zollbeamten fanden Einbrüche bei den Zollämtern statt. In Erinnerung dürfte noch der Einbruch beim Haupt-

zollamt Berlin-Nord sein, der am 14. November 1924 stattfand und bei dem auch ein Oberzollinspektor seine Hand im Spiele hatte. Zwei Jahre später fand ein Einbruch in das Reichsfinanz-Zollamt in Dahlem statt. Dann verlegte man sich darauf, mit gefälschten Bestellbüchern bei dem Hauptzollamt Nord auf die Namen von Zigarettenfabriken Steuerzeichen zu erschwindeln. Den größten Umfang erreichten die Schiebungen, als man mit gefälschten Banderolen zu arbeiten anfing. In allen Orten in Deutschland tauchten Zigaretten mit gefälschten Banderolen auf. Diese Steuerzeichen wurden zum großen Teil auch für Marken-Zigaretten verwendet, die in Schwarzbetrieben hergestellt worden waren.

Am 7. August 1926 wurde in Köln der Kaufmann Friedrich Sprö aus Aachen festgenommen, als er gefälschte Zigarettensteuerzeichen zu verkaufen suchte. Die nunmehr eingeleiteten Ermittlungen führten zu der Festnahme einer großen Zahl von Personen. Den Behörden war es auch gelungen, in Dresden die Fälscherzentrale auszuheben. Den an der Geheimdruckerer beteiligten Personen ist bereits in Dresden der Prozeß gemacht worden; weitere Strafverfahren schweben in Köln und in Hamburg. Der Hauptteil der beteiligten Personen kommt jedoch in Berlin erst zur Aburteilung. Wie groß der Anteil der einzelnen Personen an den Steuerbetrü-

# Türnen / Tgint / Tgort

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Internationale Alpenfahrt.

Die zweite Etappe.  
Mit halbtägiger Verspätung infolge des in den Niederungen herrschenden starken Nebels gingen 77 Teilnehmer um 4.30 Uhr morgens in Bilsch auf die zweite Tagesstrecke der internationalen Alpenrundfahrt. Der Weg führte zunächst in umgekehrter Richtung wie am Vortage über Ratschberg und Tauernhöhe, dann wurde nach links abgelenkt zum Thurnpaß. Kurz vor der Höhe schlug der Magdeburger Hans Frihe beim Ausweichen mit seinem Pkw auf einen Stein und wurde davon getrieben. Wie sich jedoch später herausstellte, hat er nur leichte Fleischwunden erlitten. Ueber St. Johann und Innsbruck wurde schließlich die italienische Grenze am Brenner erreicht und dann ging es zum schwierigen Teil der Fahrt, zum Aufstieg zu dem 2300 Meter hohen und 18 Kilometer langen Jaufenpaß. Durch eine besondere Schnelligkeitsprüfung wurde dieser schwierige Teil der Fahrt noch extra gewürzt. Viele Bewerber konnten die verlangten Durchschnittsgeschwindigkeiten nicht einhalten. Das Ergebnis der Sonderprüfung wird den Teilnehmern erst am Schluß der Fahrt bekanntgegeben. Als Einziger schied der Berliner Burggaller aus, dessen Wanderer Ventilbruch erlitt. Später kam noch der Italiener Cangara auf Fiat dazu. Recht schwierig gestaltete sich der Aufstieg zum Palfertal. Dann ging es dem Etappenziel Merano entgegen. Durch Straßenbauten befanden sich die Wege teilweise in sehr schlechter Verfassung. Die Folge waren zahlreiche Reifpannen. Insgesamt erreichten 74 Teilnehmer das Etappenziel, davon 61 in der verlangten Minimalgeschwindigkeit. Die vorgeführte Geschwindigkeit haben nicht einhalten können: Hans Holsch auf Chrysler, Magnus auf Ford, Dr. Görges auf Chevrolet, Baumkirchner auf Mercedes-Benz, Frau Gans auf Mercedes-Benz, Dr. Preßfreund auf FN, Feldmann auf Hanomag und von Raphael auf Hanomag.

## Um die Tennismeisterschaften.

Ueberrassungen am Donnerstag.  
Bei den Tennis-Meisterschaften in Hamburg wurden am Donnerstag in den Einzelspielen die letzten Acht ermittelt. Dabei kam es zu einigen großen Ueberrassungen. Im Damen-Einzel konnte die junge Schweizerin Gayer in einem Spiel, das sich fast ständig von der Grundlinie aus bewegte, die favorisierte Frau Friedleben einwandfrei und verdient schlagen. Die Engländerin Chamberlain übertrafnte Fr. Peiß förmlich, sie gab nur im ersten Satz ein Spiel ab. Bei den Herren fertigte der Franzose Landry den jungen Amerikaner Werner, der sich ganz auf Sicherheitspiel eingestellt hatte, überlegen ab. Bouffus kam durch seine hervorragende Arbeit am Netz zu einem Sieg über Dr. Dessart. Ueberst spannend war der Kampf zwischen dem Japaner Ohta und dem Tschechen Malecek. Der Tschech führte im fünften und entscheidenden Satz bereits 4:2, als Ohta noch einmal alle Energien zusammenriß und zu einem knappen Erfolg kam. Der Deutschböhme Rengel kam im Spiel gegen den Franzosen Duplais zu einem haushohen Sieg. Die „letzten Acht“ sind somit bei den Herren: Frotschheim, de Busslet, Landry, Spence, Bouffus, Ohta, Menzel und Moltenhauer; bei den Damen: Joan Fr., Chamberlain, Frau Keppach, Gayer, von Reznitzel, Koff, Krahwinkel und Colver.

Frotschheim unter den „letzten Vier“.  
Am Donnerstag abend konnte sich bei den Tennis-Meisterschaften in Hamburg Altmeister Frotschheim noch durch einen allerdings schwer erämpften Sieg über den Franzosen de Busslet für die Vorqualifikation des Herren-Einzel qualifizieren. Frotschheim spielte anfangs unsicher und verlor die beiden ersten Sätze. Im dritten hatte der Franzose bereits bei 5:4 Matchball, den er aber verlor. Frotschheim konnte den Satz noch gewinnen. Nach der Pause spielte dann Frotschheim wie in seinen besten Tagen und bei 1:0 gegen sich zog der Franzose im fünften Satz zurück.

## Der Stand des Europa-Rundfluges.

Altmeiers Flugzeug schwer beschädigt.  
Paris, 8. August. (Zuspruch.) Der Aero-Klub von Frankreich gibt um 18 Uhr eine Zusammenstellung über den augenblicklichen Stand des Europa-Rundfluges. Danach haben von den 18 deutschen Fliegern bisher 3 den Flug unterbrochen und zwar Thomas, Altmeier und Hirsch. Eine Reihe von Fliegern ist bereits in Venedig eingetroffen und weitergefliegen und zwar Offermann, Mehrling, Hagenmeyer und Koeder. Die anderen Flugzeuge haben fast ohne Ausnahme Marseille bereits verlassen und befinden sich in Richtung Venedig. Nur C 1, Wolf Hirsch, ist nur bis Genf gelangt. Von den ausländischen Flugzeugen haben bisher nur 4 Venedig verlassen.  
Venedig, 8. August. (Zuspruch.) Von Mailand kommend sind bis 15.35 Uhr folgende Flieger auf dem Flughafen Venedig eingetroffen: Um 11.42 Uhr als Erster Carberry, als Zweiter Mehrling, um 14.05 Uhr trafen der Deutsche Hagenmeyer, als Siebenter und um 15.18 Uhr Koeder als Neunter ein. Es sind insgesamt 9 Flugzeuge gelandet und 8 wieder weitergefliegen. Der deutsche Flieger Altmeier vom Luftfahrtverein Helfen mußte wegen eines Motorschadens auf freiem Felde notlanden, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Der Flieger und der Fahrgast blieben unverletzt, doch mußten sie den Weiterflug aufgeben.

Belgrad, 8. August. (Zuspruch.) Als erster Wettbewerber traf in Belgrad um 17.03 Uhr der englische Hauptmann Broad ein, als zweiter um 17.31 Uhr unter deutscher Flagge das Flugzeug mit dem kanadischen Flieger Carberry. Die auserhalb des Wettbewerbs mitfahrende Engländerin Lady Bailly verlor bei Sombor die Richtung und mußte dort notlanden, erreichte aber später doch noch die süslawische Hauptstadt.

reien ist, geht aus den Strafbefehlen hervor, die die Steuerbehörde erlassen hat. So lautete der Strafbefehl gegen den Angeklagten Krafauer auf 560 000 Mark, gegen Benno Band auf 110 000 Mark.

## Der Berliner Weltreklame-Kongreß.

\* Berlin, 9. August.  
Zu dem vom 11. bis 15. August in Berlin tagenden Weltreklame-Kongreß sind bereits eine große Anzahl bedeutender Persönlichkeiten in Berlin eingetroffen. Der Präsident des Internationalen Reklamewerbandes, C. C. Younggreen und Herr H. H. Charles, der Vorsitzende der Generalkonvention in Amerika, haben sich am Mittwoch bereits in Berlin der Presse vorgestellt und auf die Wichtigkeit des Kongresses hingewiesen.  
Für die Bedeutung, die man in Amerika diesem Kongreß beilegt, mag als Beweis dienen, daß bis jetzt bereits 1200 amerikanische Kongreßteilnehmer sich in Berlin eingefunden haben und daß man sogar mit 1400 amerikanischen Teilnehmern rechnet. Zweifellos stellen diese Zahlen Rekordzahlen dar. Besonders hingewiesen wurde auf die Tatsache, daß dieser Kongreß nicht lediglich eine Zusammenkunft der Reklamefachleute sein soll, sondern daß die während der Tagung gehaltenen Vorträge — es sind deren über 100 — für jeden Geschäftsmann, dem an einer Steigerung seines Absatzes gelegen ist, eine Fülle von wissenswertem Material auf allen Gebieten, die irgendwie mit dem Reklamewesen zusammenhängen, bieten wird.

## Der Sport des Sonntags.

Es ist ein Sonntag der Meisterschaften, ein Sonntag, der fast alle Sportarten mit einem riesigen Programm auf den Plan rufen. In Kassel verjammeln sich die Turner zu den Volksturnmeisterschaften, Hamburg sieht die Tenniselite im harten Streit um die Internationale Deutsche Tennismeisterschaft, auf der bekannten Grünauer Regattastrecke bei Berlin gelangen die Deutschen Ruderteams zu ihrer Durchföhrung und die Schwertathleten ermitteln am kommenden Sonntag ihre Meister in Billingen. Damit nicht genug, in Zürich steigen die Radweltmeisterschaften, es gibt eine Anzahl von leichtathletischen Veranstaltungen, Wettläufe der Fußballer, der Handballer, Pferde- und Motorradrennen, kurz, wenn ein Sonntag ein Rekordprogramm gebracht hat, dann ist es bestimmt dieser.

Die Internationalen Tennismeisterschaften  
in Hamburg, die sich über acht Tage erstrecken, finden am kommenden Sonntag ihren Abschluß. Wenn auch die Belegung dieser Meisterschaften nicht völlig allen Erwartungen entsprach, so werden dennoch die Endkämpfe zu einem Höhepunkt voller Spannung und Höchstleistungen werden, ehe die Entscheidungen fallen und die neuen Meister ermittelt sind. — Ein weiteres Ereignis von internationaler Form ist der Tennisländerkampf Deutschland gegen England, der sich in Bad Gmn abspielt und von dem Tennislehrern bestritten wird. — Und dann die

Deutsche Meisterschaftsregatta.  
Sie bildet den offiziellen Abschluß der diesjährigen Saison. Hier zu liegen, ist der Wunsch so vieler Mannschaften. Man hat sich für dieses Meisterschaften die klassische Strecke von Berlin-Grinow erwählt, eine ideale Strecke, die allen Anforderungen entspricht. Nach dem Erfolg der vorgehenden Regatten war auch hier mit einem starken Meldeergebnis zu rechnen, wie es nun auch zur Wirklichkeit wurde. Die große Zahl der Nennungen verspricht einen harten Kampf in fast jedem Rennen, wer hier Sieger wird, der hat den Titel deutscher Meister in allen Ehren verdient. Wie bei allen Regattaveranstaltungen von Bedeutung ist auch bei dieser Regatta eine Ueberzahlung nicht ausgeschlossen. Bei regulärem Verlauf rechnet der süddeutsche Rudersport fast mit Bestimmtheit seine Vertreter in der ersten Reihe zu sehen. Es ist kein Uebing für eine America Wa n n h e i m, sich die Meisterschaft in den beiden Bietern und zum noch im Ueber zu holen. In der überragenden Form, in der sie sich in letzten Zeit befand, mühte ihr das Gelingen. Ob Walter Hünig seine vorjährige Meisterschaft im Einer erneuern kann, ist fraglich. Da er in diesem Jahr fast gar nicht an den Start ging, fehlt jeder Maßstab für seine augenblickliche Form. Ausgezeichnet belegt in auch der Zweier ohne Steuerfrau, in dem die beiden Olympiasieger Müller-Moescher die Favoriten sind. Doch, wie bereits erwähnt, Ueberzahlungen sind nicht ausgeschlossen.

Meisterschaft der Schwertathleten.  
Es ist eine sehr „gewichtige“ Meisterschaft, die in Billingen am Auszug kommt. Die Kämpfe erstrecken sich auf Ringen und Gewichtheben und verdienen ein allgemeines Interesse. Man darf nicht vergessen, daß auf der Amsterdamer Olympiade es die deutschen Schwertathleten waren, die die ersten Siege für die deutschen Farben erringen konnten und so viel zu dem Enderfolg beitrugen. Aus diesem Grunde verdienen die Schwertathletmeisterschaften eine besondere Beachtung.

Länderkämpfe im Schwimmen.  
Auch der deutsche Schwimmsport steht am kommenden Sonntag vor schweren Aufgaben. Er hat an diesem Tage sogar zwei Länderkämpfe zu bestreiten. Eine National-Mannschaft tritt in Halle gegen Schweden an und eine süddeutsche Vertretung tritt in Innsbruck Oesterreich zum Gegner. Das schwedische Team ist durch den Weltreorderer Arne Borg, der den Weg wieder zu Heimat zurückgefunden hat, nicht unwesentlich verstärkt worden. Und trotzdem ist mit einem deutschen Sieg zu rechnen. Denn Deutschlands Stärke liegt in seinem guten Durchschnitt, der sich auch in der Bewertung dieses Treffens nachdrücklich zur Geltung bringen wird. Offen ist dagegen der Kampf in Innsbruck. In letzter Minute wurde die süddeutsche Mannschaft dadurch, daß Keigel und Balf gegen Schweden nominiert wurden, stark geschwächt. Wenn es hier einen Sieg gibt, dann wird dieser äußerst knapp ausfallen.

Die Volksturner-Meisterschaften.  
In Kassel verjammeln sich die Besten der Deutschen Turnerschaft, um ihre leichtathletischen Meister zu ermitteln. Nach dem Aufschwung, den die Turner in letzter Zeit zu verzeichnen haben, wird auch Kassel eine weitere Etappe bedeuten, die beweist, daß die mancher Leichtathlet der DL an Leistungen den Spitzenform der DSB gleichkommt. Und wiederum muß man mit Bedauern konstatieren, daß noch immer nicht der Weg gefunden wurde, der zu einer gemeinsamen der DL und der DSB-Meisterschaften führt.

Radweltmeisterschaften in Zürich.  
Zürich wird in den kommenden Tagen im Brennpunkt des Interesses von der gesamten europäischen Radsporthelt stehen. Es ist eine imposante Heerschau, die sich auf der Verikobahn in Zürich ein Stelldeihen geben wird. Alles, was nur irgendwie einen Anspruch auf einen Weltmeistertitel zu erheben glaubt, wird dort nicht fehlen. Es ist wirklich die Auslese aus allen Ländern, die diesem Weltmeisterschaften bestreiten werden. Dazu kommt, daß die zentrale Lage von Zürich eine verhältnismäßig starke Beteiligung ermöglicht. Die Folge davon sind zahlreiche Vorkämpfe und Vorkämpferläufe, die bereits am Samstag beginnen. Zunächst kommen die Flieger zu Wort, dann folgen vom Donnerstag der nächsten Woche ab die Steher und Straßenfahrer. Deutschlands Vertretung, die aus den Berufsfliegern Engel, Oszmella und Steffes und den Amateuren Engel, Hohow und Klug besteht, hat wenig Aussicht auf einen Sieg. Engel war zwar bereits einmal Weltmeister der Amateure, doch ist er heute in seiner Form zu unbefähigt, als daß man auf ihn irgendwelche Hoffnungen aufbauen könnte.



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 9. August.

45. Jahrgang. Nr. 366.

## Voranschlagsorgen in Hornberg.

Um den städtischen Wohnungsbau und die höhere Bürgerschule. — Aufhebung der Bürgerschule.

Warum keine Einigkeit?

(Von unserem Mitarbeiter.)

Hornberg, 8. August.

Wie wir feinerzeit berichteten, wurde der Voranschlag in Hornberg durch die Linkspartei zweimal abgelehnt. Der Grund war zu suchen, daß dem Verlangen der Opposition, einen beträchtlichen Betrag für städtischen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, nicht stattgegeben wurde. Dafür war vonseiten der bürgerlichen Parteien vorgeschlagen worden, das private Bauen weit zu fördern. Nach der zweimaligen Ablehnung war der Voranschlag dem Bezirksrat vorgelegt worden, der der Stadtgemeinde eine Auflage gemacht hatte, innerhalb zwei Wochen einen vom Bezirksrat genehmigten Haushaltsplan vorzulegen, da ansonsten der Voranschlag vom Bezirksrat festgelegt werde. In all den Besprechungen und Entschlüsse spielte die Hornberger höhere Bürgerschule eine wesentliche Rolle. Die Linkspartei verlangte einen tiefgehenden Ausbau der Volksschule, die bürgerliche Partei war auch dafür zu haben, forderte aber Beibehaltung der Bürgerschule, die sich für die verhältnismäßig abgelegene Stadt als wertvolle Bildungstätte bewährt habe. Der Streit der Meinungen hat sich nun — wie schon erwähnt — derart zu, daß der Voranschlag zweimal abgelehnt wurde.

Die letzte Sitzung fand nun — in Abwesenheit des Bürgermeisters — am 7. August, der sich in Urlaub befand — eine Bürgerausschussung statt. Über den Voranschlag zu entscheiden hatte der Gemeinderat, der Stellvertreter des Bürgermeisters, leitete die Sitzung. Die Bürgerausschussmitglieder der bürgerlichen Parteien (auch die des Kreises) waren ferngeblieben, weil die sozialdemokratische Fraktion vorher von ihnen die schriftliche Zusage verlangt hatte, daß der Voranschlag debattelos angenommen werde unter der Bedingung, die Bürgerschule auf 1. April zu kündigen. Die Vertreter der Linkspartei, die im Bürgerausschuss eine wenn auch geringe Mehrheit haben, hatten also über die Voranschlagsangelegenheit zu beraten und der Erfolg war der, daß von 29 Anwesenden 25 für die Vorlage des Gemeinderats stimmten, 4 dagegen. Damit hat die Hornberger Voranschlagsangelegenheit vorläufig — es darf offen gelagt werden — nicht ganz glücklich ihr Ende gefunden. Auf 1. April soll nun der Voranschlag in die Stadt mit dem Staat über die Bürgerschule hat, genehmigt werden, und damit dürfte das Ende dieser Schulangelegenheit sein.

Man kann — wie gesagt — über diese Maßregel zweierlei Meinungen haben, sicher aber dürfte sein, daß man den Voranschlag dieser Bildungsanstalt solange hätte genehmigen sollen, als nicht von Staatswegen aufgehoben wird.

Von allen Seiten, aus Beamtentreisen, von der Seite der Bürgerschaft und von den Führern der hiesigen Industrie wurde des Voranschlags und immer wieder auf die eventuellen katastrophalen Folgen der Schulaufhebung aufmerksam gemacht, da die Möglichkeit der Schulaufhebung nachher nicht ohne weiteres gegeben ist. Es sei hier die Stelle nicht der Verzicht gemacht, der Sozialdemokratie eine Haltung in dieser Angelegenheit einen Vorwurf im allgemeinen, wie im besonderen den der Bildungseinflussigkeit zu machen. Sie hat ihren Standpunkt vertreten und ist — bis jetzt wenigstens — damit durchgeblieben. Es sei auch nicht verkannt, ihr Vorwurf deswegen zu machen, weil mit der Schulaufhebung die Umstände eine Abwanderung von Lehrern und Behörden — es verlohnt sich behaupten wird — verbunden sein könnte. Unschönlich im Interesse und vom Standpunkt des parlamentarischen Standpunktes aus ist die Tatsache, daß der Haushalt einer kleinen sozial Unannehmlichkeit mit sich bringen mußte, daß es nicht möglich war, sich in irgendeinem Kompromiß zusammenzufinden, der beiden Seiten ein Maß von Respekt zuerkannt hätte. Es sei die Gelegenheit all der zu Debatten stehenden Fragen nicht angezweifelt. Überdies hätte aber eines festzuhalten: die Geschlossenheit der bürgerlichen Kreise, wie wir deren eine jetzt erleben, besonders auf Geheiß und Verderb aufeinander angewiesen und von dem abhängig ist. Ist es nicht Mißverhältnis des Parlamentarismus, wenn dort, wo doch das Volk leidet und ausschlaggebende Entscheidungen hat, die Behörde unter Zwangsandrohung die Hausaufgaben verfallen muß?

Der Verbitt sind Wahlen. — Es sei hier nicht zu prophezeien, wie sie ausfallen werden. Mögen sie ausfallen, wie sie ausfallen, eines sollten sie Hornberg bringen: eine klare, entschiedene Entscheidung in Gemeinderat und Bürgerausschuss, — so oder so, — wäre wenigstens eine gerade politische Linienführung — hätte es wenigstens meinen und hoffen — gewährleistet, die die Partei nicht nur Macht, sondern auch Verantwortung überträgt. Die Wahlen werden dann die Zukunft lehren — wieder so — oder so. X. V.

Freiburg, 8. August. (Gemeindevoranschlag.) Der Bürgerausschuss wird sich am 14. August mit der Beratung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1929/30 zu befassen haben. Aus dem Voranschlag ist ein Ueberschuß von 14 288 Reichsmark eingestellt, ferner sind 90 000 Reichsmark. In den Einnahmen erschienen aus der Gemeindevverwaltung mit 10 300 RM., aus der Volksschule mit 1 975 RM., aus der Realschule mit 13 100 RM., aus dem Vermögensvermögen mit 50 900 RM., aus den Gemeindebetrieben mit 100 000 RM., aus Kapitalvermögen 30 000 RM., aus Steuern 100 000 RM. In den Ausgaben erscheint Gemeindevverwaltung mit 100 000 RM., Sicherheitspolizei mit 16 450 RM., Öffentliche Straße mit 51 500 RM., Volksschule mit 18 600 RM., Realschule mit 10 000 RM., Gewerbeschule mit 11 000 RM., Handelsschule mit 10 000 RM., Kunst und Wissenschaft mit 4600 RM., Gesundheits- und Krankenpflege mit 4600 RM., Armenpflege 7500 RM., Wohlfahrtsvereine mit 26700 RM., Liegenschaftsvermögen mit 30 300 RM., Gemeindegüter mit 46 000 RM., Kapitalvermögen mit 104 335 RM., aus dem Vermögensvermögen mit 140 000 RM. Den Gesamtausgaben von 645 788 RM. gegenüber einer Einnahme von 548 805 RM. gegenüber, sodas ein Betrag von 97 000 RM. zu deden bleibt. Zur Schulbedeutung werden 6 527 900 RM., Betriebsvermögen 3 368 500 RM., Gemeindegüter 589 100 RM. Zur Deckung des Fehlbetrages ist die Umlage einer Umlage erforderlich a) vom Grundvermögen 40 Prozent, Steuerwert mit 25 Prozent Zuschlag, hieraus Hundertteile gleich 55 487 RM., b) vom Betriebsvermögen 40 Prozent, Steuerwert mit 25 Prozent Zuschlag, hieraus Hundertteile gleich 11 452 RM., c) vom Gewerbevermögen 30 Prozent, ohne Zuschlag, hieraus 170 Hundertteile gleich 30 044 RM. In der gleichen Sitzung hat der Bürgerausschuss auch für die Aufhebung der Schlagschulgebühren zu beschließen, die

heute mit dem Friedenssieg die kleinsten in weitem Umkreise bei gleich hohen Fleischpreisen sind. Seit Juni 1923 sind Venderungen der Gebühren nicht mehr vorgenommen worden. Es ist aber nötig, angesichts der erheblich höheren Aufwendungen einen Ausgleich zu schaffen. Dazu soll bei der Neuordnung eine Erhöhung der einzelnen Gebühren um 50 Prozent vorgenommen werden und zwar mit Wirkung vom 1. September 1929 ab.

Stk. Stühlingen, 8. Aug. (Bürgerausschuss.) In der am Mittwoch abgehaltenen Bürgerausschussung wurde der Gemeindevoranschlag für 1929/30 einstimmig angenommen. Er weist eine Ausgabe von 125 932 RM. und eine Einnahme von 98 050 RM., also einen unbedeckten Aufwand von 27 882 RM. auf, was einen Umlagefuß von 1,08 RM. für Gebäude und Grundstücke, 1,35 RM. für Wald, 0,43 RM. für Betriebsvermögen und 8,10 RM. für Gewerbevermögen bedingt. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Sätze niedriger.

gl. Wehrhalden, 8. Aug. (Bürgermeisterwahl.) Die gegen die Wahl von Bürgermeister Metzger erfolgte Einsprache ist vom Ministerium abgelehnt und die Wahl als gültig anerkannt worden.

ld. Bellingen, Amt Müllheim, 8. Aug. (Abgelehnte Bürgermeisterwahl.) Der zum Bürgermeister wiedergewählte bisherige Bürgermeister K 3 h i hat die Wahl abgelehnt.

r. Sinsheim, 8. Aug. (Straßenarbeiten.) Wegen Ausführung von Straßenarbeiten sind im Gebiete des Bezirksamtes Sinsheim folgende Straßen und Wege gesperrt: Kreisweg Nr. 36 zur Station Steinsfurt am 9. und 10. August, Umgebungsweg Landstraße 3; Kreisweg 48 zwischen Reichen und Steinsfurt vom 12. bis 16. August, Umgebungsweg über Kirchardt, Kreisstraße 195 im Orte Weiler vom 17. bis 23. August, Umgebungsweg Sinsheim-Kirchardt-Rüben; Kreisweg 40 zwischen Sinsheim und Daisberg vom 24. bis 27. August, Umgebungsweg über Weibstadt. Die Sperre gilt von 6 bis 19 Uhr für Fahrzeuge aller Art von über drei Tonnen Gesamtgewicht.

sk. Toltz, 8. Aug. Die zur Verbreiterung der Feldbergstraße notwendigen Arbeiten sind in Angriff genommen worden. Sie werden in drei Teillagen ausgeführt. Große Verkehrsunterbrechungen werden nicht stattfinden. Man hofft, die Arbeiten vor dem Eintreten des Winters noch zum Abschluß zu bringen.

## Aufregende Diebesjagd.

# Bellingen, 8. Aug. Eine Verhaftung unter sehr erschwerten Umständen erfolgte hier gestern mittags. Im Krankenhaus hatte ein Patient einen Schmerkranken vormittags 25 Mark gestohlen und sich dann aus dem Staube gemacht. Der verfolgende Gendarmereiwachtmeister konnte den Dieb aus dem Hofhof aus einem nach Trieb abgehenden Zug heraus holen. Bei der Sperre aber warf er dem Beamten seinen Koffer zwischen die Füße und machte sich davon. Es begann eine aufregende Jagd, bei der es zweimal durch das Wasser der Brigach ging. Zwei Männer, die den Ausreißer stellen wollten, wurden von ihm mit dem Messer bedroht. Schließlich gelang es dem Wachtmeister ihn in der Warenburgstraße dingfest zu machen. Es stellte sich heraus, daß er ein vielfach vorbestrafter Verbrecher namens Josef H e e r t aus der Gegend von Bruchsal ist. Er gestand den Diebstahl schließlich ein. Das Geld hatte er schon teilweise verbraucht.

## Brände.

r. Bretten, 8. Aug. (Brand eines Autoschuppen.) Durch ein Schadenfeuer wurde der Autoschuppen des Steinbruchbesizers Rich. F r i z eingeeäschert. Während das Personenauto noch gerettet werden konnte, fiel das Lastauto dem Brande zum Opfer. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

l. Eibenberg, 8. Aug. (Brand aus dem Hahersfeld.) Am Mittwoch nachmittag entzündete auf dem Hahersfeld großen Hahersfeld des Metzgermeisters Wolf in Eibersheim ein Brand, durch den der bereits zusammengelegte Haher vollständig vernichtet wurde. Der Schaden ist erheblich, da der Besitzer nicht versichert ist. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

l. Speyer a. Rhein, 8. Aug. (Feuer aus dem Deutschhof.) Auf dem Deutschhof brach am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr ein Brand aus, dem ein Schuppen mit Erntevorräten, einer Dreschmaschine und anderen landwirtschaftlichen Geräten zum Opfer fiel. Durch das rechtzeitige Eintreffen der Motorpömpen wurden die unmittelbar angrenzenden Wohngebäude vor einem Uebergreifen des Brandes bewahrt. Man vermutet, daß der Brand durch das fahrlässige Wegwerfen eines brennenden Zigarettenrestes entstanden ist.

(.) Durlach, 9. Aug. (Verbotener Nachtsch.) Einem Oberwerkmeister in Durlach wurden in der Zeit vom 3. bis 7. August aus seinem Garten Pflaumen im Gesamtwert von etwa 20 Mark entwendet. Bis jetzt konnten zwei Sipferlehrlinge als Täter ermittelt werden, die in unmittelbarer Nähe des Gartens an einem Neubau beschäftigt sind und die Pflaumen in der Mittagspause als Nachtisch verpeist haben.

le. Wiesental, 8. Aug. (Von den Reben.) Die Aussichten auf einen befriedigenden Herbst in den Weinbergen unierer Gegend sind im allgemeinen nicht ungünstig. Soweit die Reben im letzten Winter nicht unter der strengen Kälte gelitten haben und gut gepflegt wurden, haben sie einen gesunden und gleichmäßigen Beerenbehang. Bei Fortdauer günstiger Witterung berechtigt der jetzige Stand der Reben zu den besten Hoffnungen.

l. Wippen, 8. Aug. (Rebelschuld festgelegt.) In den Gemeindefeldern und Schneefelder wurden mehrere Rebelausheerde entdeckt. Die Stöcke wurden sofort geschossen. Der Schaden ist beträchtlich, da der Behang der Rebstöcke sehr groß ist.

## Vom badischen Städteverband.

Der Badische Städteverband hat in einer Vorstandssitzung, die vor einigen Tagen im Rathaus zu Karlsruhe stattfand, beschloßen, durch Vermittlung des Deutschen Städtetages bei der Reichsregierung nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß eine Kürzung der Steuerüberweisungen des Reiches an die Länder und Gemeinden unterbleibe, wenn die in dem Young-Plan vorgezeichnete Herabsetzung der Reparationszahlungen des Reiches durchgeführt wird.

Nach dem Entwurf für ein Steueranpassungsgeleß sollen die Gemeinden bei Ueberschreitung gewisser Steuerhöhen zur Anhörung der amtlichen Berufsvertretungen und zur Einholung der Genehmigung der Landesregierung verpflichtet werden. Die Städte werden durch den Deutschen Städtetag bei der Reichsregierung und dem Reichstag den Antrag stellen, daß ihnen gleichfalls ein Anhörungsrecht zur Finanzabgabe der Handelskammern, Handwerkskammern und sonstigen öffentlichen Körperschaften gelehlich zugestanden wird und daß diese Körperschaften gleichfalls zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet werden, wenn die erwähnte Bestimmung in dem Steueranpassungsgeleß beibehalten werden sollte. Auf diese Weise wäre der Öffentlichkeit eine Vergleichsmöglichkeit über die Ausgabensteigerung der Städte und der anderen Körperschaften gegenüber der Vorkriegszeit geboten, wobei sich ergeben wird, daß der Ausgabenbedarf verschiedener Körperschaften gegenüber der Vorkriegszeit prozentual erheblich mehr gestiegen ist als der der Städte.

Nachdem die Voraussetzungen hinsichtlich der Landwirtschaft an den Wahlen zur Landwirtschaftskammer, wie es sich bei den diesjährigen Wahlen ergeben hat — (in Karlsruhe ist z. B. von 915 Wahlberechtigten außer den 5 Mitgliedern des Wahlausschusses überhaupt keine Person an der Urne erschienen; ebenso war es an verschiedenen anderen Orten) — können die großen Aufwendungen für die Wahlen in ihrer derzeitigen Form nicht mehr verantwortet werden. Die Städte müssen daher ihre Mitarbeit bei künftigen Landwirtschaftskammerwahlen grundsätzlich ablehnen, zumal eine gelehliche Verpflichtung für eine solche Mitwirkung nicht besteht.

Der Vorstand beschäftigte sich im übrigen mit zahlreichen Einzelfragen aus dem Gebiete des Steuerwesens, insbesondere der Vermögens- und Zuwachssteuer, des Schul- und Fiskuswesens, der Aufwertung von Gemeindeforderungen, mit Beamtenfragen sowie verschiedenen Unterstützungsgelegenheiten.

## Vom Autoanhänger gestürzt.

h. Graben, 9. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Etwa 200 Meter von dem Ortsausgang nach Hochstetten kam gestern abend 9 Uhr ein Anhängewagen einer Karlsruher Holzhandlung durch Bruch eines Deichselbadens ins Schleudern. Der Führer des Lastwagens bemerkte die Störung sofort und hielt an. Er mußte wahrnehmen, wie der Begleitmann des Anhängers, ein Mann aus Daxlanden, ein Stück zurück auf der Straße lag. Dieser wurde in schwerem Zustand in das Krankenhaus Karlsruhe verbracht. Ob er sich durch Abspringen retten wollte und dabei unglücklich zu Fall kam, oder aus dem Wagen geschleudert wurde, konnte nicht festgestellt werden.

le. Philippsburg, 8. Aug. (Auf der falschen Straßenseite.) Gestern abend ereignete sich in der Nähe des Huttenheimer Bahnübergangs ein Motorradunfall, bei dem der Sohn der Löwenbrauerei Hans Dieffenbacher und Frau verletzt wurden. Schuld an dem Unfall war ein mit Kühnen bespanntes Fuhrwerk, das auf der linken Straßenseite fuhr und kurz vor dem Motorrad nach rechts einbiegen wollte.

r. Neuthard, 8. Aug. (Schwerer Unfall.) Beim Stammholzfahren verunglückte der Schindler Karl Holzer von hier so schwer, daß sein Zustand zu ersten Bedenken Anlaß gibt.

l. Offenburg, 8. Aug. (Ertrunken.) Hier ertrank der 25 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters Josef M a r b a ch beim Baden. Vermutlich wurde er von einem Unwohlsein befallen und sank lautlos unter. Erst geraume Zeit später wurde er unter Wasser bemerkt und wieder an Land gebracht. Wiederbelebungsversuche waren ergebnislos.

l. Konstanz, 8. Aug. (Der Tod im See.) Ein 55 Jahre alter schwerverletzter Tiefbauarbeiter hat sich im See das Leben genommen. In der Nähe des Dampfschiffhafens zu Friedrichshafen wurde seine Leiche gefündet.

ek. Bad Dürheim, 8. Aug. (Beeidigung eines Kriegsveterans.) Unter überaus starker Beteiligung wurde heute einer der angesehensten Männer unierer Gemeinde, Johann L i p p e r t, zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 87 Jahren und nahm als Dragoner des Regiments Markgraf Max an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil. 45 Jahre lang war er in der hiesigen Saline tätig, zuerst als Arbeiter, dann als Beamter. 1867 war er Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr, deren Kommandant er später wurde. Durch das Vertrauen der Behörde wurde er zum Feuerinspektor des Bezirks Bellingen ernannt. Bis zum Jahre 1904 bekleidete er dieses Amt. Ebenso gehörte er zu den Mitbegründern des Militärvereins. Auch im Gesangverein wirkte er lange Jahre als aktiver Sänger mit. Alle drei genannten Vereine ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Sämtliche Ämter verwaltete er mit höchster Pflichttreue, was die vielen Auszeichnungen beweisen, die ihm verliehen wurden. In seinem Grabe wurden nochmals all die trefflichen Eigenschaften dieses markanten, humorvollen Mannes gebührend gewürdigt. Er wurde geradezu ein Vorbild der jetzigen heranwachsenden Generation genannt. Mit dem ergreifenden Lied „Ich halt' einen Kameraden“ nahm man Abschied von diesem verdienten Manne.

## Internationale Rennen in Baden-Baden.

Um dem Publikum den großen Andrang und das lästige Anstehen an den Bahnhofs- und Rennplatz-Schaltern zu ersparen, hat sich sowohl der Internationale Club in Baden-Baden als auch die Reichsbahndirektion Karlsruhe entschlossen, für die Eintrittskarten zu den Rennen beim Eisenbahnfahrplan für die Sondersüge von Karlsruhe nach dem Rennplatz einen Vorverkauf einzurichten und zwar in Karlsruhe bei Goldbars' Land Reisebüro, Kofferstraße, Bahnhofs- und Eintrittskarten werden daselbst zu den Originalpreisen abacaden.







Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. August 1929.

Am Todestag Großherzog Friedrichs II.

Am 9. August jährt sich erstmals der Tag, an dem Badens letzter regierender Fürst Großherzog Friedrich II. nach langem Leiden in Badenweiler gestorben ist. Unter Anteilnahme...

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

In der Vormittagsziehung am Donnerstag kamen folgende größere Gewinne heraus: je 10 000 RM. auf die Nr. 193 892 und 209 568; je 5 000 RM. auf die Nr. 205 205; 3000 RM. auf die Nr. 50 647.

Verkehrsunfälle.

Am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr wollte ein Kraftwagen auf der Durmersheimerstraße einen Radfahrer überfahren. Dabei versagte offenbar die Steuerung, sodass der Kraftwagen auf die linke Straßenseite geriet, wo er eine Witwe aus...

Frische Brötchen und Bäckereigesetz.

Man schreibt uns: Zu dem in Nr. 348 Ihrer Zeitung am 30. Juli ds. Js. erschienenen Artikel „Gibt es noch eine Gerechtigkeit?“ äußere ich mich als Kenner der Sachlage wie folgt:

Das Bäckergewerbe ist ein sogenanntes lebenswichtiges Gewerbe und ist von alten Zeiten her mit Sondergesetzen bedacht gewesen. Während früher, besonders zur Zeit der Zünfte, dem Bäckerhandwerk als Erzeuger des wichtigsten täglichen Brotes neben pflichtbringenden Sondergesetzen auch Sonderrechte zugesprochen wurden, hat sich dieser Zustand in neuerer Zeit infolgedessen geändert, als die Sondergesetze für das Bäckergewerbe heute nur noch Pflichten und Belastungen enthalten, die allerdings der großen Masse der Bevölkerung nicht bekannt sind.

Seit fast 4 Jahren bemühen sich neben dem Badischen Bäckereiverband auch die übrigen süddeutschen Bäckereiverbände bei der Reichsregierung um die Vonderung dieses noch aus der Kriegszeit und Zwangswirtschaft stammenden Gesetzes in der Richtung, daß der Arbeitsbeginn in Bäckereien auf 4 Uhr morgens von den Länderregierungen festgelegt werden kann.

Leider ist der hier zur Verfügung stehende Raum zu klein, um die Spenen zu schildern, die sich schon morgens zwischen 4 und 5 Uhr in und vor Bäckereien zwischen den kontrollierenden Polizeibehörden und Bäckereibetrieben abspielen haben, und warum das alles? Weil man dem Bäcker die „ehrlige“ Arbeit vor morgens 5 Uhr von Gesetzes wegen verboten hat und dabei soll uns doch, wie auch der Artikelsschreiber schon gesagt hat, „nur Arbeit retten können“.

Mit Recht wehrt sich das Bäckergewerbe dagegen, daß es als einziges Gewerbe in ein Sondergesetz hineingezwängt ist, in welchem ihm Fleiß und Arbeit unterlagert wird zu einer Zeit, die es braucht, um den Wünschen seiner Kundenschaft gerecht zu werden. Wo bleibt bei diesem Gesetz die verfassungsmäßige Garantie für Freiheit in Arbeit und Beruf? Klingt es nicht wie Hohn, wegen frühauftretens und Arbeitswillen unter Polizeiaufsicht gestellt zu sein, wie es das Bäckergewerbe ist? Nicht aus Mitleiden oder um den Staat zu ärgern will der Bäcker arbeiten und arbeiten lassen, sondern um selbst leben zu können und, es kann nicht oft genug gesagt werden, die ins Ungeheure gestiegenen Steuern bezahlen zu können, die der Staat so nötig braucht.

Daß das gesetzliche Arbeitsverbot in Bäckereien vor 5 Uhr morgens seit Aufhebung der Zwangswirtschaft im Jahre 1923 immer mehr zu Unfug geworden ist, hat man erfreulicherweise in letzter Zeit auch immer mehr in Richterkreisen eingesehen und damit ist die Frage des ersten Artikelsschreibers, gibt es noch eine Gerechtigkeit, indirekt beantwortet. In Gerichtsverhandlungen, in denen eine Klage wegen der wirklichen Sachlage erfolgt ist, haben selbst Richter und Staats-

anwälte unumwunden erklärt, daß dieses Bäckereigesetz für süddeutsche Verhältnisse unhaltbar ist und beiseite gehört. Dementsprechend sind z. B. in Gerichtsverhandlungen in Mosbach und Baden-Baden die „in Massen“ ausgestellten hohen Strafzettel auf Mindeststrafen herabgesetzt worden. Das hindert natürlich nicht, daß andere Richter und Staatsanwälte, die sozusagen an Paragraphen kleben, das gegen Arbeit und Fleiß vor 5 Uhr morgens begangene „Verbrechen“ sogar mit Strafen von sage und schreibe 200 RM. bis 1000 RM. belegen. Ja sogar Gefängnisstrafen sind schon ausgesprochen worden! Das Gesetz besteht nun einmal noch und wer vor 5 Uhr morgens bei der Arbeit in seiner Bäckerei betroffen wird (so Fronte des Schicksals!) kann nicht freigesprochen werden. Nur die Höhe der Strafe unterliegt der Einstellung der Richter.

Die Schwierigkeiten, die der Abänderung des Gesetzes entgegenstehen, liegen einmal darin, daß man in Berlin bei den maßgebenden Stellen sowohl des Bäckergewerbes wie der Regierungsstellen kein Verständnis für die in Süddeutschland anders wie in Norddeutschland gelagerten Verhältnisse aufbringen will und in der Gegend der Gewerkschaften, die glauben, an ihrem Prestige einzubüßen, wenn sie der wahren Sachlage Rechnung tragen. Die Bäckereiarbeiter selbst ziehen fast ohne Ausnahme den 4 Uhr-Arbeitsbeginn ebenfalls vor, sie sind alsdann um 1 Stunde früher mit der Arbeit zu Ende und brauchen in den ersten Stunden nicht mit Hagen und Jagen zu arbeiten, wie bei dem 5 Uhr-Anfang.

Noch vieles, vieles könnte ich hier niederschreiben, doch was würde es nützen? Wenn das Publikum nur seine frischen Brötchen bekommt, die für den Bäcker mit der Herstellung derselben verbundenen Schwierigkeiten interessieren es zunächst nicht, — vielleicht aber dann, wenn es eines Tages — keine frischen Brötchen mehr gibt. Denn, bringt das neue Arbeitsgesetz dem süddeutschen Bäckergewerbe die Erleichterung nicht, um die es augenblicklich mit Erbitterung kämpft, dann muß und wird eine Umstellung in den Bäckereien erfolgen. Die Gefahr der dauernden Bestrafung wird dann niemand mehr auf sich nehmen. In den Folgen werden aber nicht nur die Bäcker tragen, sondern auch die zur Entlastung kommenden Bäckereiarbeiter, — die Mühlen und Landwirte durch verminderten Absatz an Mehl und Getreide — und das Publikum durch Verzichtsmüssen auf seine gewohnten Frühstücksbrötchen. Am schwersten wird allerdings neben den arbeitslosen Bäckereiarbeitern der Bäcker selbst geschädigt sein, denn der Bäcker ringt seit Jahren schon eben so schwer um seine Existenz wie der übrige Mittelstand und jeder andere Berufsstand.

Nügen auch diese Zeilen von denen gelesen werden, die bei Lösung der Frage — so oder so — mitzubestimmen haben.

Spirituskocher-Explosion. Eine in der Augartenstraße wohnende Frau wollte Donnerstagabend in einem noch heißen Spirituskocher Spiritus nachgießen, wobei der Apparat explodierte. Die Frau verbrannte sich im Gesicht, am Arm und an der Hand und mußte sich in ärztliche Behandlung geben. Die Feuerwehr, die erschienen war, konnte sofort wieder abrücken, da die Flammen von der Verletzten mit Wasser gelöscht werden konnten.

Diebstähle. In der Karl-Friedrichstraße wurde das Firmenschild eines Schlossermeisters im Wert von 100 RM. in der Nacht zum Freitag von unbekannten Tätern abgerissen und entwendet. — Aus dem Hausgang eines Hauses in der Waldhornstraße wurde ein Fahrrad im Wert von 140 RM. gestohlen.

Die Buch-Typen.

Durch die Einführung des neuen kleinen Buid-Bogens, Typ Marquette, ist stellenweise die Auffassung entstanden, als ob die Buid-Typen 15/75 und 20/90 PS. nicht mehr hergestellt werden sollten. Die General Motors Co. m. b. H. Berlin-Vorkammler hat Wert auf die Resthaltung, daß von der Ausgabe dieser in der ganzen Welt allgemein bewährten Typen nicht die Rede sein kann. Der Marquette stellt lediglich eine Erweiterung des Buid-Programms dar.

Das Urteil des Chemiker... Maunmann's Kernseife... 35... 50 Gr. Stück

Gebr. Kille... Lederjackete... Gebr. Ziegel... Tiermarkt... Braunwallach... Pferd... Schokibündchen... Tschel

Trauben Pfd. 40, Tomaten Pfd. 20, Bananen Pfd. 60, Zwiebeln Pfd. 10, Kartoffeln Pfd. 6. Abgabe nur an Mitglieder! Lebensbedürfnisverein

2 Sij. Citroen... Motorrad... Motorrad... Immobilien... Wirtschaft oder Restaurant... Gasthaus

Für Ferien und Reise... Damenschlüpfer... Damenprinzedrock... Damenschlüpfer... Damennachthemd... BURCHARD

Feinkost-Geschäft... 1000 Mark... 4-5000 Mark... HAUS... Kapitalien... Hypotheken

RADIO... Heiratsgesuche... Kaufgesuche

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern... 2 Benz-Pferde (gebraucht)... Ford-Lieferwagen... Kästen-Lieferauto

Motorräder: DAW-Vertreter... Windhoff... Schön, Eckhaus in Pforzheim... Mathis 3/12

Landhaus... Tägliche Beteiligung

Tägliche Beteiligung... mit ca. RM. 20 000.— gegen effikt. Sicherheit an solidem autarken Geschäft oder Fabrik sofort gefund. ...







# Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

9. August 1929

Karlsruhe i. B.

## An der Kinzig.

Von  
Franz Joseph Götz  
II. Hohe Moos.

... hatte vom Brandestopf Abschied genommen. Wie man von  
alten, lieben Freund Abschied nimmt, mit dem einem, nach  
dürre Zeit, wieder einmal eine gute Stunde vergönnt war.  
... ein Stücklein Leben abgebräutelt! denkt man wohl mit  
... Willen um. Sieh: jenem ist gerade so gegangen, auch  
... will dir, wieviel sich eine immer größere Länge Wegs zwischen  
... legt, wieder und wieder grüßend zu. So gefühlvoll die Men-  
... Inneres verbergen: in solcher Stunde ist's wie ein auf-  
... Buch mit der Widmung: „auf Wiedersehen!“



Photo: F. J. Götz.

Moosturm.

Es sind seltene Stunden unter Menschen. Und auf daß sie ganz  
... seien, müssen zwei gute Kameraden sich treffen. Die Na-  
... ehrlicher und freier get. Bei ihr können wir zu aller Zeit,  
... kann sie nicht gut willens sind, reines und reiches Erlebnis  
... kann sie dazu, daß wir ihr zu entstehet sind? Daß vor  
... sie Stadtmenchen zu ihr kommen wie in ein Jagdlokal?  
... sie macht es uns doch so leicht! Und es wohnt doch im tiefsten  
... unserer eigenen Unrast das Heim-Weh nach der Allmutter  
... Seins: der Natur, die immer wieder bittend die Augen zu  
... aufschlägt: „vergib mich nicht, entweih' mich nicht, lern' mich  
... „Und dann erkennen wohl auch wir Städte, die wir  
... auf die Neuzeit und ihre Ergründungen so viel ei-bilden,  
... eines Augenblids Länge, daß wir — blind geworden sind!  
... Waller gibt's bei uns in der Stadt, in eiserne Röhren ein-  
... wert, wo aber finden wir ein hüpfendes Bächlein?  
... Steine gibt's bei uns, kunstvoll behauen und aufeinanderge-  
... wo aber ist einer in maragobrigues Moos gebettet, wo einer  
... wogenden Farnwedeln überhattet?  
... Strauchwerk und Bäume gibt's bei uns wie müde Greise, oder  
... knippen lauriert; wo aber einen Wald, in dem Gottes Odem  
... „Anlagen“ haben wir wie Herren mit Durchsichtigkeit und  
... Biegelalte; wo aber finden wir eine hellauflingende Blumen-  
... in die wir uns hineinlegen und unseren Herrgott e-nen  
... Mann sein lassen können?  
... Kister haben wir, rote, grüne und blaue, gedämpfte und grelle.  
... aber haben wir je in uneren Steinhäufen einen Sternem-  
... gehäut, wie auf m-ternächtigen Berge?  
... auch Müll haben wir, alle Tage und darum so leicht Alltags-  
... wie kommt's aber nur, daß uns da das Konzentrieren eines  
... schneiders im Wald so sehr erfreut und ergreift...?  
... was soll ich grübeliche Gedanken in meinem Hirne wäl-  
... an in den Büchern über m-r die Finken trommeln wie zu einer  
... Philosophie, und bei Gott die einzig wahre! Jeder Morgen  
... einen ein goldener Morgen, und jeder Tag ein Herrgotts-  
... schlag mit meinem Wanderstab, dem alten, guten „Anker“.  
... Stein am Weg: Ein Fink will ich sein! Kann ich nicht  
... so kann ich doch auf d-e Höhe steigen und wandern. Kann  
... Augen Schwingen geben, die sie zum Himmel tragen und  
... ins Tal und weit, weit hinaus ins Land, soweit sie fliegen  
... Ein Fink will ich sein und Raum über mir und um mich  
... will ich sein und das schwere Talherz unter einem Stein ver-  
... ein Sädle-n leichten Sinnes will ich an seine Stelle hän-  
... einen Tag lang auf die Weiden pfeifen! Fink — Fink...  
... Der Liebermut kommt über mich alten Gezellen, in langen Sägen  
... ich vergab, und die liebe Sonne hujst vor mir her. Am Frit-  
... auf breiter Waldbank, halt' ich noch einmal kurze Raft. Dann  
... mich auf, meine einsame Wanderung, eine der schönsten und  
... amnesten, die ich im Schwarzwald ferne, fortzulesen und der  
... des Tages, der Hohen Moos, näherzurücken.  
... Es ist ein leichtes und frohes Schreiten, auf dem fast ebenen  
... um den Brandestopf herum. Vielfache Ausblicke in tief-  
... schattene Täler und Tälchen, auf die so formenreiche Berg-  
... des Rensch und Kinzigtales, nehmen den Blick immer  
... gefangen und lassen Zeit und Menschen vergessen. Beson-

ders schön ist die Schau hinab zum jungen Obisbach, über dessen  
Talwinkels das „Brandestopf“ in Wirklichkeit eine Linde  
mit imponanter, kühlschattenpendender Krone, thronet. Ebenso schwer  
trennt man sich später am Röhren- und Finkeneck vom Blick  
nach der anderen Seite, ins wunderlichste Durbachtal, dessen  
oberste, einzige Höhe bezeichnenderweise Durbach-Gebirg zu-  
benannt sind.

Frei wölbt sich der Himmel über mir. Mächtige, wehe Wol-  
ken ziehen langsam dahin, und ihr Widerschein giebt sogar über den  
schweren Ernst der weiter talwärts sinnierenden Tannen einen lichte-  
nen Glanz aus. Wie Jungfrauen am Herrgotts-Tag stehen wehrin-  
dige Birken und hellgrüner Eschobisch am Weg, untermischt mit  
einzelnen Hornen, deren glatte, seidige Rinde in einem grau-  
grünen Bronzeton schimmert. Dann wieder schießen, schlant und  
ferngelade, drei, vier Vogelbeerbäume auf, haushoch und in einer  
Pracht, wie ich sie sonst nie im Schwarzwald sah. Wilde Holunder-  
büsche schäumen im schneigen Weiß, als hätte die Natur, um die  
Gegend für die leichten Wanderer ja schmal und sauber zu halten,  
großen Wahnsinn angelegt. Oder ein breiter Ginstersang verströmt  
sein funkelndes Gold. Des Schäumens und Staunens ist hier kein  
Ende.

Eine besondere Eigentümlichkeit des mittleren Kinzigtales sind  
die Schälwaldungen. Noch in den neunziger Jahren sah man ganze  
Bergabenden mit den schlanken, armsdielen Jungelchen angepflanzt.  
Fast jeder Bauernhof von einigem Rang hatte wohl seinen „Eich-  
bock“, dessen abgeschälte Rinde ein gesuchter Gerbstoff und für den  
Bauern eine willkommene Geldquelle war. Zum Schälen müssen die  
Stämmchen „im Saft“ sein. Mit dem „Risser (Anreißer)“ wird die  
Rinde von oben bis unten aufgeschält und löst sich dann mit dem  
Verrotten des Saftes von selbst ab. Temperatur und Feuchtig-  
keitsgehalt der Luft sind dabei von Einfluß. „Hüt' gönn sie!“ (heut  
„gehen“ sie) sagt der Schäler, wenn die Umstände günstig sind. Sonst  
wird durch Klopfen oder Anheben der Schnittblätter wohl auch nach-  
geholfen. Ein so abgeschältes Waldstück mit seinen noch in der  
Erde wurzelnden, aber ihrer Haut entkleideten und zum Sterben  
verurteilten Jungelchen bietet einen ans Herz gehenden Anblick.  
Aber von sentimentalischen Regungen kann der ein hartes Dasein le-  
bende Waldbauer nicht erfinden. Das Schälen war für ihn zu  
zeiten bittere Notwendigkeit, um überhaupt Berges ins Haus zu  
bekommen. Als drum der Eichenrinde in dem südamerikanischen  
Quebrachobaum ein gefährlicher Konkurrent entstand, haben sich die  
Schälwaldbauern dagegen kräftig gewehrt, und ich entsinne mich noch  
wohl der Landtagsdebatten, die um die Jahrhundertwende für ihre  
„Belange“ geführt worden sind. Der Quebrachobaum und noch in  
viel größerem Maße die Chemie sind Sieger geblieben. Aber auch  
heute noch wird an der Kinzig geschält, und die nackten, weißen  
Leiber eines toten Eichbockes leuchten da und dort von der Höhe  
herab.

Immer umfassender und weiter ist indessen die Umkehr ge-  
worden. Nord- und Südschwarzwalb grünen, und vor allem auch  
die Vögelchen stehen in einer wundervollen Blau fast greifbar nahe  
vor meinem Blick. „Sieh' doch, wie schön!“ möchte man sagen, wenn  
jeht der Gefährte zur Seite ginge, den man sich in besonderen  
Augenblicken mandmal wünscht, aber selten oder nie findet. So  
sagt man es leise zu sich selbst. Aus der ganzen Wanderung sind mir  
bis jetzt nur zwei Menschen begegnet. Diese Vereinsamung ist, ich  
muß es hier wiederholen, im Hinblick auf Sebenswürdigkeit, Cha-  
rakter und Eigenart dieser Gegend zu bedauern, mag man selbst  
auch noch so sehr ein Freund der Stille und Einlamkeit sein.

Beim Späthneplatz, einer mehrfachen Wegkreuzung, die das  
Durbach mit dem Nordtal und das Kinzig mit dem Renschtal  
verbindet, bin ich in den Schatten des Berges, zu dem mein heutiger  
Weg zielt, eingetreten. „In den Schatten“ ist wörtlich zu nehmen,  
denn das Offene, Leichte, so Fröhliche des bisherigen Landbuchs-  
bildes ist dem schweren Ernst mächtiger Tannen gewichen. Das ist  
überhaupt dem Gebiet des Moostopfes eigen: die feierliche Majestät  
herrlichen Hochwaldes, in dem die Stille und Kühle eines gotischen  
Domes wohnt. Selbst in heißester Sommerzeit, wenn im Tal lech-  
liche Kreatur unter dem dumpfen, niederdrückenden Brodem seufzt,  
ist die Luft in diesen Wäldern von erquickender Frische.

Doch bevor ich den letzten Aufstieg beginne, will ich mich nach  
einem Raftplatz umsehen, an dem ich die Tafel bedenken kann, denn  
schon sinkt der Tag, und die irdische Verblüfftheit meldet ihre Rechte  
an. Wirtshäuser oder gar Höhenhotels aber sind hier oben noch  
nicht erfunden. Nur wenige Minuten abwärts ist eine Quelle zum  
nurmelnden Brüllen gelaßt, dessen köstliches Wasser dann den zu  
Tal eilenden Moosbach speist. Drum hat man dem Brunnens auch  
den Namen Moosbrunnens gegeben. Der enge Talwinkels ist mit  
höhem, dümmigen Weidenrasen ausgepflastert; bergwärts umfassen  
ihn moosbürtige Tannen wie ausgebreitete Arme. Ein Böschchen,  
zum Ruhen und Schnabulieren wie geschaffen. Damit die Augen  
auch was haben, können sie dem Lauf des Baches zwischen den lei-  
stlichen Waldulmen hindurch folgen und zuhaken, wie er, von links  
und rechts durch Zulaufl gestärkt, zum Mittelbach heranwächst, um  
sich am Ende, ein trummer Bursche, als Reichenbach in die Kinzig  
zu führen.

Während mein Köcher dampft, regt sich unten im Grafe. Ein  
altes, kucklische Trödeln zu mir herauf und tann sich über  
meine Kucklische nicht genug wundern. Als ich sie aber zu einem  
„Berstcherle“ einlade, löst sie sich gern gefallen und wird rasch  
zutunlich und mittelstern. Sie ist über 70 und sammelt das Berg-  
wiesengras, das sie in großen Bündeln auf dem Kopf hinauf zum  
Späthneplatz trägt, um es vor da auf einem Karren heimwärts zu  
ziehen. Sie hat zwei Gesellen und ein Kälblein, ist dabei zurieben,  
wenn's auch manchmal „mit em Schnufer“ nicht mehr so recht will.  
„Ob die Kuh ihr Vater nicht selbst heimziehen könne?“, frage ich  
sie. „D' Al' het's gemacht“, meint sie wehmütig, aber die mußte  
verkauft werden, und d' Jung ich' no' ni' lehrt.“ Also müssen selbst  
die Ruhe im hintersten Schwarzwalb studieren, um ihr Futter heim-  
bringen zu lernen. Wie scheinen da gewisse Beziehungen zu her-  
schen: auch bei den Menschen ziehen gewöhnlich die Alten genigam  
ihre Gras heim, während oft die Jungen noch nicht „gelehrt“ oder  
willig genug dazu sind.

Nun aber auf und dem Gipfel zu, ehe die Nacht kommt und mir  
die Rindshau nimmt!

Die Moos: Wer sich einmal von ihrer herben Schönheit, dem  
Farber ihrer schweren Wälder gefangen nehmen ließ, der kommt von  
ihre nicht mehr los. Immer zieht sie ihn wieder zu sich zurück. Schon  
wenn der Wanderer die imponierende Fergelast mit ihrer wuch-  
tigen, aber wundervoll geschlossenen Masse von weitem erblickt,  
steigt in ihm das Gefühl auf, daß sie Geheimnisse in sich birgt und

dem Nahelkommenen etwas zu sagen hat. Als kündenlose, riesige,  
dunkelgrüne Wand fällt sie im Norden, gegen die Renschtalsteile, in  
Steilhängen ab, während sie von den anderen Richtungen, je nach  
dem Standpunkt des Beschauers, bald als Kuppe, bald als leicht-  
gewellte Abschlusslinie erscheint. Ihr Rücken ist eine breite, langhin-  
gestreckte Hochfläche, die sich, mit mehreren Ausstrahlungen, halb-  
mondförmig ums hintere Nordtal herumlegt und südöstlich zum  
Sattel des Röhrengebirges hinabstößt. Stundenlang kann der  
Wanderer fast völlig eben und im herrlichsten, tiefenamen Hoch-  
wald auf dieser Höhe dahinschreiten, immer wieder belohnt durch  
neue, überraschende Bilder. Man kann wohl sagen, daß eine Durch-  
wanderung des ganzen Moosmassivs zu den tiefsten und eigen-  
artigsten Erlebnis gehört, die einem im Schwarzwald werden  
können. Weil sie eine der kühnsten Gaben aus seinem Schatz-  
kästlein ist, hat er sie wohl auch so wenigen Menschen, seinen intimsten  
Freunden, aufgespart.

Dabei ist unser Berg mit seinen nur 875 Metern Höhe und  
seiner zentralen Lage als Kern von beiläufig zehn zu ihm auf-  
strebenden Tälern und Tälchen so gut zu erreichen! Dabei sind die  
Wege von allen Seiten nicht nur zahl- und abwechslungsreich, son-



Photo: F. J. Götz.

Hohe Moos  
vom Mittelbachtal (Südwesten) aus.

dem auch so mühelos und bequem! Von Oberstrach mag man etwa  
über den Geigerstopf, Durbach-Gebirg mit seinen weifernen Höhen  
von schongenannten Späthneplatz wandern. Lautenbach oder Huber  
sind Ausgangspunkte des schönen Wegs über den Schärtenkopf, und  
von Oppenau hat man die Wahl über den idyllischen Weiler Raf-  
tut zur „Hohlen Tanne“, oder um den Edelmannstopf herum, wobei  
der Fröndigkeit keine Grenzen gestellt sind. Von Biberach oder dem  
lieblichen Zell a. H. erreicht man den prachtvollen und ausichts-  
reichen „Wentweg“, der andererseits von Schönberg und Gengenbach  
herleitet, und den Wanderer über den Hochlauf und das Pfaffen-  
bacher Eck zum Gipfel führt. Ebenso schön ist der Aufstieg von Gen-  
genbach über Wolfslage und Schwandel, fröhlich auf der Rammhöhe  
zwischen Haigerath und Sondersbach verlaufend. Die kühlen, stillen  
Pfade durch eins dieser reizenden Tälchen sind eine Delizie für sich.  
Den herrlichen Höhenweg von Offenburg her über die Brandel  
hat der Leser bereits kennen gelernt.

Die Dämmerung machte sich schon leits bemerkbar, als ich, vom  
Späthneplatz ein winzig enges und steiles Grenzpfädchen herauf-  
steigend, den Turm erreichte. Leise Schwermut, tiefstes Schmeigen  
lag über der einsamen Höhe. Ganz klar und nah fanden ringsum  
die Berge, in eine vielfach abgestufte, eigentümlich weiche und  
mitde Blautönung getaucht. Der mittlere und nördliche Schwarzwalb,  
die rauhe Alb, die Vogesen. Noch einmal, im letzten Rückblick,  
bligte der Rhein zu mir herauf. Und dort, sieh, der mahrende Rin-  
ger des Strahburger Münsters: „Berget nicht...!“

Wie ein Erschauern gings über mich hin. Die Größe der Natur,  
ihre wortlose Sprache, das gewaltige Geschehen, wie die Nacht in  
unerbittlicher Gier langsam den Tag verschlang, ergriff mich tief.  
Mit dem milden Licht der Sterne kam aber auch mir die Ruhe  
wieder.

Und ich rüstete mich zum nächtlichen Gang ins Tal. — — —

## Schwarzwalbmaler im Schwarzwald.

by. Als erfreuliches Zeichen darf das wiederwachende Inter-  
esse für die Kunst und das Kunstschaffen unserer Schwarzwalbmaler  
vermerkt werden. Der Krieg und die Nachkriegszeit mit den Aus-  
wirkungen der Inflation machten lange Zeit den eigenen Beschäftig-  
ten Kunstwerken bezug, deren Erwerbung fast unmöglich, so daß damit  
auch das Interesse an dem Kunstschaffen erlahmte. Naturgemäß  
mußte hierunter auch die Schaffensfreude unserer Künstler leiden.  
Heute kann der Besucher des Schwarzwaldes wieder eine verstärkte  
künstlerische Regsamkeit, aber auch ein erhöhtes Interesse des Publi-  
kums feststellen. Manche Hotels stellen ihre Räume für die Aus-  
stellung von Gemälden zur Verfügung. Zwei bedeutendere Dauer-  
ausstellungen unserer bekanntesten, im Schwarzwald lebenden Künst-  
ler, sind besonders das Ziel des kunstliebenden Besuchers des  
Schwarzwaldes geworden. Es sind dies die ständigen Ausstellungen  
eigener Werke von Prof. Dilscher-Hintergarten und von Prof.  
Liesch-Gutach. Auch die Ausstellung des verstorbenen Schwarz-  
walbmalers Prof. Hasemann-Gutach zählt hierzu. Ein Besuch  
in den gastfreundlichen, idyllisch gelegenen Künstlerheimen vermit-  
telt in der Tat tiefe Eindrücke und wird für manchen Besucher ein  
Erlebnis und eine schöne Erinnerung an den Aufenthalt im  
Schwarzwalb bedeuten. Mit lebhafter Freude darf festgestellt wer-  
den, daß jene großen Schwarzwalbmaler, deren Lebensarbeit dem  
Schwarzwalb gilt, heute wieder verstärkte Beachtung finden. Viele  
hundert ihrer Werke haben bereits Eingang in die vornehmen  
Salons, sowie in die Museen der ganzen Welt gefunden und bil-  
den so die vornehmste Dauerwerbung für den Fremdenverkehr  
und damit für das Wirtschaftsleben des Schwarzwaldes.

Land Volksplatz und sein Louisenbrunnen!

Sicht, Stein- u. Stoffwechselleiden! Ermäßigte Pauschal: Die ersten 3 Wochen Mindestp. Pauschalpr.: Mk. 189 / 4. Woche Mk. 61,25. Bewilligung v. Kredituren auf Antrag  
Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis Mk. 80,50; im Badehof: Wochenpauschale Mk. 105,-. Auskunft auch über Hauskuren durch die Badeverwaltung.



















# Im Monat August Möbeldrücker et was ganz besonderes

## I. Kompl. Aussteuer

- bestehend aus:
- 1. 1 Schlafzimmer
  - 2. 1 Küche
  - 3. 1 Speisezimmer

995.- Mk.

## II. Kompl. Aussteuer

- bestehend aus:
- 1. 1 Schlafzimmer
  - 2. 1 Küche
  - 3. 1 Speisezimmer

1550.- Mk.

## III. Kompl. Aussteuer

- bestehend aus:
- 1. 1 Schlafzimmer
  - 2. 1 Küche
  - 3. 1 Speisezimmer

1950.- Mk.

Bei diesem Angebot handelt es sich um Qualitätwaren, wofür langjährige Garantie geleistet wird und um die neuesten Modelle. Jeder Käufer einer kompl. Einrichtung erhält ein dazu passendes Geschenk.

Auf Polsterwaren sowie Kleinföbel gewähre ich

# 20% RABATT

- Mein 3 Preise-System mit offener Auszeichnung hat sich die Gunst des Publikums erworben u. dringt in immer weitere Kreise ein, da es jed. Käufer vor Uebervorteilung schützt.
- 1. Kassapreis bis 6 Monate Ziel ohne Aufschlag
  - 2. Kassapreis bis 12 Monate Ziel mit 10% Anschlag
  - 3. Teilzahlungspreis bis 30 Monate Ziel laut Vereinbarung

Auswärtige Käufer erhalten Fahrvergütung und franko Lieferung

# Möbelhaus M. Tannenbaum

Karlsruhe

Gegründet 1886

Adlerstraße 13

## Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe

Wir fordern unsere Mitglieder auf sich an allen Veranstaltungen zur Feier des Verfassungstages recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.



Sonntag, 11. August, nachmittags 5 1/2 Uhr im Bandhaus  
Fremden-Vorstellung: Florian Geyer  
Abends 10 Uhr im Schloßhof (nach der Schloßbeleuchtung)  
Sommernachtstraum A3755

## Turnen-Spiel-Sport

Samstag, 10. ds. Mts., 1/2 6 Uhr nachm.  
KfV Sportplatz  
K.F.V. I. — V.I.B. Karlsru. I.  
B387

## Germania-Sportplatz, Wildpark

Sonntag, den 11. August:  
Waldfest  
mit Preisschießen, Preiskögel, welches bereits Samstag nachmittags beginnt. Kinderbelustigungen auf dem Platze. Abmarsch mit Musik: Sonntag nachmittags 3 Uhr am Lindeheimerort, wo wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlich einladen.  
F. C. Baden  
Verein der „Rheinpfälzer“

## Beiertheimer Fußballverein

Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr auf unserm Sportplatz

## Platzfest

mit Kinderbelustigungen.  
Die Musik wird von der Polizeikapelle ausgeführt. Eintritt frei.  
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.  
NB, Samstag, den 10. August, abends 1/2 9 Uhr im „Löwen“  
Generalversammlung

## F.C. Mühlburg

Sonntag, 10. August, 8 Uhr abends, im Gasthaus zum Hirsch

## Familien-Unterhaltung

mit Tanz  
Rheinklub Alemannia  
Monatsversammlung  
Samstag, den 10. Aug., 8 1/2 Uhr, im Vootshaus  
Wichtige Tagesordnung.  
Teilnahme an der Verfassungsfest, Herbstregatta, Badfreizeit u. pünktliches Erscheinen auch der Jugendbrüder erwünscht. (14415)  
Der Vorstand.

## Generalversammlung

Das Sportblatt der Badischen Presse ist für jeden Turn- und Sportfreund unentbehrlich!

## Angenehmer Tages- und Wochenendaufenthalt

bei blühender Veranda, finden Sie im (1246) Kurhaus-Restaurant Gut Schönck, Durlach, Tel. 309.

## Neue Rignon-Schreibmaschine

(neuestes Modell) gen. Nähmaschine od. Stodherd (neu) b. entbrech. Aufsatzung zu verschiedenen Anz. unter Nr. 63383 in der Bad. 21256 an Bad. Presse.

## ZUM „SINNERECK“

BADEN-BADEN  
am Leopoldsplatz — Tel. 830  
Bier-, Wein- und Café-Restaurant - Erstklassige Küche  
Hauptauschank: Sinner-Bier  
Original-Pilsner  
Auto-Parkplatz. Inhaber: Carl König

## Rhein-Neckar-Fahrt

mit Sonderschiff am Sonntag, 11. August von Karlsruhe nach Heidelberg zur großen Schloß- u. Brückenbeleuchtung Musik und Unterhaltung an Bord. Abfahrt 8.20 Uhr in Karlsruhe-Hafen. Preis pro Person (auch Kinder) 6.80 Mk. Vorverkauf in Karlsruhe: Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 229, Ecke Hirschstr. u. Verkehrsverein, Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr.; in Durlach: Musikhaus Weiß, Hauptstr. 51. (13368)

## 2 Zim.-Wohnung

entf. 3 Z., auch Neubau, Baduofis-Röhe bevorzugt. Ang. unt. Nr. 23379 an die Badische Presse.

## Leeres Zimmer

mit Ofen, Anz. unt. Nr. 23394 an Bad. Presse.

## Zimmer

entf. 1 Z., auch Neubau, Baduofis-Röhe bevorzugt. Ang. unt. Nr. 23379 an die Badische Presse.

## Offene Stellen

### Männlich

#### Erntens

schafft sich ja. Mann durchs Lebern, ein Lebensm.-Bertr. m. Auto u. ar. Kundenstamm. Erford. 2-3000 Ang. u. Nr. 23403 an die Bad. Presse.

#### Weingut

mit besten Qualitätsweinen sucht tüchtigen, gut eingeführten

#### Provisions-Reisenden

Offerten unt. Nr. 21259 an die Badische Presse.

#### Wir suchen in der Weststadt gegen einen

#### Wochenlohn von 40 RM.

und Provision bei vertragl. Anstellung ein krebiames, lauberes, ehliches

#### junges Ehepaar

zur Belieferung der von uns nachgewiesenen Privatkunden mit Lebensmitteln. Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Anlernung durch unser Personal. Alle notwendigen Mittelien und Transportmittel werden zur Verfügung gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen ruhigen, lustigen Raum oder Keller mit Fenster zur Lagerung der Ware und eine kleine Stube in irgend einer Form stellen können. Für tüchtiges Ehepaar auswärtsb. dauernde Erntens. Angebote mit Altersangabe von Bewerberin unter Nr. D. 2178 an die Badische Presse, Filiale Durlach.

#### 1-2 Zimmer

mit oder ohne Küche, wenn auch Manfarte, für alleinstehende Person gesucht. Nähe Württ. 2. od. Mittelstadt. Offerten unter Nr. 23398 an Bad. Presse.

#### 1-2 Zimmer

m. K., auch in Umgeb. und Neubau, für sofort gesucht. Ang. unt. Nr. 2168 an die Bad. Presse Fil. Durlach.

#### Wir suchen:

#### 1 großen kühlen Lagerraum

ca. 100 qm,

#### 2 Büroräume

für Nahrungsmittel geeignet, möglichst im Zentrum gelegen. Off. Angebote unter Nr. 21498 an die Badische Presse.

#### Schöne 2 Zimmerwohnung

entf. auch 3 Z., bis zu 10 km. von Karlsruhe, badmög. ge. Vorbr.-Karte vorh. Ang. an E. Decker, Solfenstr. 196, Tel. 3774.

## Jüngerer Pianist

gesucht. (14291)  
Zähringerstraße 20, II.

## Werbesachmann

ältere 1. Kraft, gelernt. Kaufmann, gute Schulbildung, flüchtig. Korrespondent, zum 1. Oktober oder früher in Dauerstellung gesucht. Grundbedingung: Repräsent. Erschein., vornehm. Auftreten, beste Referenzen. Ausf. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsaufschuß, unter Nr. 21436 an die Badische Presse.

## Tüchtiger Herrenfriseur

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Josef Simon, Gaggenau, Karl-Rohrbacherstr. 11

## Tücht. Gipser

gesucht. Karl Driel, Gipsergelch, Karlsruhe, Hirschstraße 94.

## Suche sofort tüchtigen Friseurgehilfen

in Herren- und Damenfrisierarbeiten, sowie im Endarbeiten auf bewandert. Kost und Wohnung im Hause. Gute Bezahlung.

## Fr. Maurer

Friseurgeschäft, 8, 81 am Rhein.

## Tüchtiger Akquisiteur

für Restame sofort gesucht. (14140)  
Buchdruckerei Emil Wetterauer, Solfenstr. 159.

## Gesunde, freundliche, erfahrene Pflegerin

nach Baden gesucht. Angebote mit Ausweisen gef. u. 21263 an die Badische Presse.

## Mädchen

zum Servieren und Hauswart. So gesucht. Zu erfragen unter Nr. 14298 in der Badischen Presse.

## Mädchen

jung. i. a. Haus u. eins. Dame i. kleine Privat-Fam. gesucht. Leopoldstraße 15, II. (13377)

## Mädchen

Suche auf sofort ehliches, lüth. (142156)

## Mädchen

f. Haushalt, d. härt. fähigen kann. Anz. Gartenstraße. 44a.

## Die noch vorhandenen Restbestände in

## WASCH-KONFEKTION

verkaufe ich zu Einheits-Preisen von 5 bis 20 Mk.

Rest-Bestände aussortierter einzelner Fassons in Kleider, Jacken, Kleider, Mäntel und Komplets in Wolle u. Seidenstoffen zu

## Einheits-Preisen

von 15 bis 48 M.

Benützen Sie diese fabelhaft billige Einkaufs-Gelegenheit

## MODEHAUS MICHEL-BÜSEN

KAISERSTR. 205  
Kaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank

## Kaufmann

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, flott in Penonarium und Maschinenarbeiten, zum baldigen Eintritt. Inkr. 1. Oktober, nebst für geeigneten Bewerber Ausf. auf Veranschaulichung, da entwicklungsstärker, Ausf. Kleider. Posten. Angebote mit Gehaltsansprüchen, nebst Lichtbild erbeten unter Nr. 21258 an die Badische Presse.

## Tüchtige Reisevertreter

zum Besuch von Gemeindebehörden, Schulen, für den Verkauf von Bordkarten und Bürosart. sofort gesucht. Leichter Verkauf, gute Verdienstmöglichkeit. Ang. u. Nr. 23224 an die Bad. Presse, Filiale Durlach.

## Solide Existenz

Geschäftes Unternehmen soll an vertrauenswürdigem christlichen Herrn oder Firma vergeben werden. Erforderlich nachweisbares Barcapital 2500 RM. Monatliches Einkommen 800 RM. Ang. unter Nr. 23227 an die Badische Presse.

## Mädchen

zum Servieren und Hauswart. So gesucht. Zu erfragen unter Nr. 14298 in der Badischen Presse.

## Mädchen

zum Servieren und Hauswart. So gesucht. Zu erfragen unter Nr. 14298 in der Badischen Presse.

## Alleinmädchen

zu 2 Personen nach Durlach gesucht. Daselbe muß selbständig kochen sowie alle vorerwähnten Arbeiten eines sol. Hauswärters (sauber verrichten, Eintritt 1. Sept. Gute Empfehlung. Bedingung. Offert. u. Nr. 23373 an die Bad. Presse.

## Stellung

als Stütze oder in d. Haush. (142156)

## Tüchtige Bezirksvertreter

in Württemberg und Baden zum Alleinverkauf eines erstmals auf dem Markt erscheinenden gesch. techn. Sensations-Massen-Artikels

welcher ein Monopol darstellt, gesucht. Für routinierte Verkäufer bieten sich enorme Verdienstmöglichkeiten. HERREN, welche für Auslieferungslager je nach Bezirksgröße über nachweislich RM. 300-1000 verfügen, bewerben sich u. Nr. R 3316 an die Bad. Presse.

## Stellengesuche

## Männlich

### Filiale

für Malochannahme od. sonst. zu übernehmen. Gef. Bader in Durlach, Mitte vorh. Ang. unter Nr. 23406 an Bad. Presse.

### 50 Belohnung

demjenigen, welcher den monteur Stellung in der Zeitung „Badische Presse“ (142156) an die Badische Presse.

### Verkauf

sucht auf 1. Sept. in der Zeitung „Badische Presse“ (142156) an die Badische Presse.

### Dame

gesucht wird auf 15. August kräftiges

### Mädchen

zum Servieren und Hauswart. So gesucht. Zu erfragen unter Nr. 14298 in der Badischen Presse.

### Mädchen

zum Servieren und Hauswart. So gesucht. Zu erfragen unter Nr. 14298 in der Badischen Presse.

### Stellung

als Stütze oder in d. Haush. (142156)